



fortgelassen wird. Dieser Entschluß ist durchaus gerechtfertigt. Man begreift nur nicht, daß er überhaupt erforderlich war. — Die Durchführung der Reichsfinanzreform kündigte der württembergische Finanzminister v. Zeyer am Freitag im württembergischen Landtag bei der Beratung der Materialbeiträge an. Er vertritt die Ansicht, daß innerhalb der Budgetjahre die Hindernisse nunmehr beseitigt seien, welche bisher einer Reichsfinanzreform entgegenstanden. Die Regierungen seien entschlossen, die Reform mit allen Mitteln zu betreiben und hoffen, daß auch der Reichstag den Reichsfinanzen die notwendige Stütze und Sicherheit geben werde. Von neuen Reichsfinanzprojekten wisse er gar nichts. — Die Würdiger Offizierstrategie wird am heutigen Sonnabend vor dem Reichsmilitärgericht verhandelt werden. Der Oberleutnant Rieger hat gegen das ihn zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilende Urtheil des Oberkriegsgerichts Revision eingelegt. — In Liebenau (Niederrhein) hält sich seit einigen Wochen bei seinem Vater der Konstantin E. aus Kapstadt auf, welcher bei in Diensten der englischen Armee stand. Herr E. wird beschuldigt, versucht zu haben, junge Leute aus Liebenau zum Dienste in der englischen Armee anzuwerben, weshalb letztere der Verichtsbehörde, die hiervon Kenntnis erhielt, seine Verhaftung veranlaßt wurde. — Wegen Vergehen gegen Militär-Waermannschaften ist in Thorn vom Oberkriegsgericht der Feuerwerks-Oberleutnant Roggenbrod zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurtheilt worden. — Ueber den Stand der Typhus-Epidemie beim 2. Bat. des 8. Bayer. Inf.-Reg. in Metz wird amtlich gemeldet: Am 14. Mai kam noch ein Mann als typhuskrank in Behandlung, weitere Veränderungen sind seit diesem Tage nicht eingetreten. Der letzte Todesfall kam am 8. Mai vor. Von den im Lazarett befindlichen 286 Kranken zeigen gegenwärtig noch 28 Mann Fiebererscheinungen, die übrigen sind Fieberabklingende. — Zum Pfingstsonnabend wurde der Ausbruch der Berliner Barbier- und Friseurgeschäften einstimmig beschlossen. — Der Gouverneur des Kaplandes, Milner, ist am Freitag in London angekommen. — Das englische Unterhaus nahm am Donnerstag mit 286 gegen 132 Stimmen die zweite Lesung der Finanzbill an. — Freitag laub folgte, wie aus Cardiff gemeldet wird, in der Universitäts-Kohlengrube in der Nähe von Caerphilly eine furchtbare Explosion. Nach den Mittheilungen befinden sich, als die Explosion erfolgte, 100 Bergleute darin. Wie viele unangekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Nach den letzten Meldungen aus Cardiff sind bisher von den in der Universitäts-Kohlengrube beschäftigten Arbeitern fünf todt aufgefunden. Die durch die Explosion angerichtete Zerstörung ist dergestalt, daß wenig Hoffnung auf Rettung der übrigen zur Zeit der Explosion in der Grube Anwesenden ist. — Eine spanische Ministerkrisis wird schon wieder einmal angekündigt. Nach einem „Wohlfühlenden Telegramm“ aus Madrid vom Freitag verläßt gänzlich, zwischen dem Ministerpräsidenten Sagasta und dem Minister des Innern Pidal besprochenen Verhandlungen hinsichtlich der durch die Wahlen veranlaßten Streitigkeiten und eine Ministerkrisis sei möglich. Ferner heißt es, Pidal bemühe sich, Canalejas zu bewegen, daß er das Präsidium der Deputirtenkammer übernimmt. Nach dem letzten Wahlresultat wird die neue spanische Kammer zusammengesetzt sein aus 238 Ministern und 163 Oppositionellen. — Zwei Ministeranklagen hat in der bulgarischen Sobranje die Budgetkommission eingebracht. Die eine richtet sich gegen das frühere Ministerium Jovanoff und betrifft Verletzung der Verfassung und Schädigung der Staatsinteressen in der Angelegenheit der Lieferung alter unbrauchbarer Waggons für die Staatsbahnen von Seiten einer ausländischen Firma. Die zweite richtet sich gegen die frühere spanische Ministerkabinet und bezieht sich auf die Beschaffung der Kohlen für die Eisenbahnen der Provinz Valencia. — Die spanische Regierung hat die Wahlen in der Provinz Valencia bestätigt. — Die spanische Regierung hat die Wahlen in der Provinz Valencia bestätigt. — Die spanische Regierung hat die Wahlen in der Provinz Valencia bestätigt.

Wahlen im Jahre 1899 so gut bewährt hat, am sichersten dem Ansturm der Sozialdemokratie begegnen zu können. Wir glauben mit großer Sicherheit annehmen zu können, daß bei weitem der größte Theil der Mitglieder des Bürgerrechtsvereins mit diesem Ansturm nicht einverstanden ist.

**Keine Streikbrecher nach Schweden!** Von Kölner Arbeitern, die sich von der Firma „Ludwig Höpffels Mechanische Werkstätte Niebolag“ nach Arlöf in Schweden hatten engagieren lassen, erhält die „Rheinische Zeitung“ folgendes Telegramm: „Wir warnen alle, ganz besonders Waggonfabrikarbeiter, Arbeit in Arlöf (Schweden) zu nehmen, weil hier ein Ausstand besteht. Wir kommen zurück.“

**Das Pfingstfest** naht und mit ihm die Auszüge ins Freie. Da erscheint es wohl angebracht, in Anbetracht der leider nur zu häufig vorkommenden Unfälle, Feld und Wald zu beräubern, den Ausflüglern folgenden Spruch zu Gemüthe zu führen:

Für jeden Fuß ist jeder Gang,  
Für jeden Maden jede Dank,  
Für jedes Auge jede Blume  
Zum allgemeinen Eigenthume;  
Für Herz und Sinn sei Alles Dir,  
Doch nichts ist für die Financ hier!

**Eine bemerkenswerthe Getreidezoll-Petition.** Unter dieser Stichmarke theilt die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ des letzten Viertel mit der weißen Weste mit, daß dem Vorstand des „Bundes der Landwirthe“ aus dem Fürstenthum Lübeck eine mit 1849 Unterschriften versehene Petition, in welcher ein Doppeltarif mit wesentlich erhöhten Zollsätzen gefordert wird, zugegangen ist. Unter diesen 1849 Petenten sollen sich u. A. 821 Hufner und Landwirthe, 149 Kätner und Handwerker, 217 ländliche Arbeiter und 103 Beamte, Aerzte u. befinden. Die gen. Zeitung hat diese Petition für einen „sehr werthvollen Beitrag“ zur die Stimmung der Bevölkerung des Fürstenthums Lübeck. Es ist jedoch bekannt, daß dergleichen Petitionen schon um deswillen keine Bedeutung beizulegen ist, weil die Mehrzahl der Petenten nur der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, in Folge wirtschaftlichen Druckes ungewillig ihre Unterschrift hergegeben haben wird.

**Die Wahlversammlung für die Ergänzung der Bürgerwehr** findet im achten Wahlbezirk (Hollenthor-Grundbezirk) Sonnabend den 1. Juni im Hause des Erbpächters und Gastwirthes J. J. H. Meyer in Kämpelsdorf statt. Es sind zwei Vertreter zu wählen. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 2 Uhr Nachmittags geschlossen. Der Zutritt steht denjenigen frei, welche in dem betreffenden Bezirke wahlberechtigt sind. Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind. Dieselben haben erforderlichen Falles ihre Identität nachzuweisen. Das Wahlrecht wird in Person durch Verbede, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Stimmzettel, bei welchen hingegen verstoßen ist, sind zurückzuweisen. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen desjenigen, dem der Wähler seine Stimme geben will, zu versehen. Der Wähler übergibt, sobald sein Name in der Wählerliste aufgefunden ist, seinen Stimmzettel zusammengefallen an den Vorsitzenden des Wahlvorstandes oder dessen Stellvertreter, welcher denselben unersöffnet auf der Rückseite mit einem Stempel versehen und in die Wahlurne legt. Die Ermittlung des Wahlergebnisses erfolgt öffentlich.

**Wegen Diebstahls, Unterschlagung und Meineides** stand der Rathgeber R. G. J. Peters am Freitag vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte wurde beschuldigt, durch mehrere selbständige Handlungen sich der genannten Delikte schuldig gemacht zu haben. Peters war bei dem Kornhändler Freitag in Schönberg als Kutscher in Stellung. In dieser Eigenschaft hatte er verschiedentlich Gelder für abgelieferte Waaren eingekassirt. Im November 1899 lieferte er bei dem Käuhermeister Wade in Schützen mehrere Säcke Hafer ab. Sein Arbeitgeber hatte ihm im verschlossenen Koffer auf Wunsch des Wade eine quittirte Rechnung über 82,80 Mark mitgegeben, die der Angeklagte auch, ohne nach seiner Verhaftung Zahlung empfangen zu haben, abgegeben hat. Bei der nächsten Lieferung produzierte Peters dann Wade eine Rechnung, auf welcher gleichfalls der Betrag von 82,80 Mark für die vorhergehende Lieferung verzeichnet stand. Auf Vorhalt des Wade erklärte sich dann Angeklagter mit der Streichung dieses Postens einverstanden und nahm das übrige Geld in Empfang. Nach längerer Korrespondenz zwischen Freitag und Wade wegen dieser von Wade angelegten angeblich bezahlten, von Freitag jedoch nicht empfangenen Summe verlangte letzterer schließlich eine Klage gegen Wade beim hiesigen Amtsgericht an. Er hatte jedoch der Angeklagten vorher mehrere Male aufgefordert, ihm die Wahrheit zu sagen; dieser blieb aber dabei, daß er die 82,80 Mark nicht erhalten habe. In dem Termin hatte nun der jetzige Angeklagte als Zeuge beschworen, daß Wade oder einer seiner Angestellten die genannte Summe nicht an ihn bezahlt hätte. Dieser eidlischen Aussage stand die gleichfalls unter Eid abgegebene Erklärung des Prokuristen von Wade, Müller, gegenüber, nach welcher er an Peters gegen Auslieferung der quittirten Rechnung den Betrag bezahlt habe. Die Staatsanwaltschaft erhob darauf gegen Peters Klage wegen wissentlichen Meineides und Unterschlagung der 82,80 Mark. Im Laufe der Verurtheilung stellte sich dann heraus, daß der Angeklagte sich durch Entwendung und späteren Verkauf von Schrot und Hafer aus dem Lager seines Arbeitgebers des mehrfachen Diebstahls schuldig gemacht hatte. Diese gelegentlichen Entwendungen scheinen darauf zurückzuführen zu sein, daß der Angeklagte nur einen Wochenlohn von 12 Mark verdiente. Auch soll er einige ihm verzeihenlich zu viel mitgegebene Säcke Getreide verstreut resp. anderweitig verwendet haben. Es waren acht Zeugen geladen, die zum Theil die in der Kallagherstift enthaltenen Darstellungen bestätigten. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage bezüglich der Unterschlagung der 82,80 Mark und des Meineides und bejahten die übrigen Schuldfragen (Diebstahl und Unterschlagung), worauf das Gericht den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilte.

**Ein Seemanns-Enquete** beabsichtigt der Verein für Sozialpolitik vorzunehmen. Zunächst soll durch einen Rechtspfleger eine Enquete der Schiffahrt und des

Arbeitsvertrags, und sodann, als Grundlage für die Monographien, eine allgemein gehaltene technisch-wirtschaftliche Abhandlung über die Umgestaltung des Betriebes und der Arbeitsbedingungen gegeben werden. An Einzeldarstellungen sollen für Deutschland: Hamburg, Bremen, Flensburg, Lübeck, Stettin, Danzig, Königsberg in Betracht kommen. Ferner soll die Erhebung je eine Arbeit über Skandinavien, England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika bringen.

**Arbeitererisiko.** Uebermals ist ein Unglücksfall auf der Hoch'schen Schiffswerft zu verzeichnen. Beim Richten einer Stütze verunglückte Freitag Vormittag gegen 11 1/2 Uhr der Arbeiter W. Friedrichs und erlitt dergestalt schwere innere und äußere Verletzungen, daß er mittelst Sanitätswagens nach dem Krankenhaus befördert werden mußte.

**Burenliga.** Im Anfang des Monats März trafen in Paris die Delegirten der „Komitees für die Unabhängigkeit der Buren“ von Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zusammen, um eine große internationale Vereinigung zu schaffen, welche die gewaltige Zahl der Burenfreunde aller Länder in einem einzigen Verbands zusammenfassen soll. An der Spitze der deutschen Zentrale steht Professor E. Gruener-München. Die „Internationale Burenliga“ hat in Berlin W. 62, Courbierestraße 11, ein Bureau errichtet, welchem mehrere Burenoffiziere, unter anderen Leutnant Sandenberg und Kommandant Dewet, ein Neffe des gleichnamigen Führers der Buren, zugetheilt sind. Es sollen in allen Städten Deutschlands Burenversammlungen abgehalten und Lokal-Komitees gegründet werden. Auch für hiesige Stadt ist in nächster Zeit eine Versammlung nebst Vortrag eines der Burenoffiziere geplant. Burenfreunde, die zur Vorbereitung dieser Versammlung oder zur Theilnahme an der Gründung eines Lokal-Komitees geneigt wären, werden gebeten, ihre Adressen dem Bureau der „Internationalen Burenliga, Berlin W. 62, Courbierestraße 11, anzugeben, welches dann direkt mit ihnen in Verbindung treten wird.

**Die Eröffnung des zoologischen Gartens** ist am Himmelfahrtstage erfolgt. Der verhältnismäßig reiche Thierbestand wird sicherlich keine Anziehungskraft auf unsere Bevölkerung nicht verfehlen. Als erstes Geschenk wurde dem Garten von Herrn Möhring, Johannisstraße, ein russischer Windhund überwiesen; hoffentlich findet dieses hier gegebene Beispiel bald Nachahmung. An den beiden Pfingsttagen konzertirt die hiesige Regimentskapelle, und ist an diesen Tagen ein besonders zahlreicher Besuch des Gartens zu erwarten.

**Meinungs gegen den Beschluß des Polizeiamts,** durch welchen einem Vereine die Rechtsfähigkeit entzogen wird und gegen den Einspruch des Polizeiamts wider die Eintragung des Vereins oder einer Satzungsänderung in das Vereinsregister sind laut Verordnung des Senats an die Referatsbehörde in Gewerbeachen zu richten.

**Vorwerk.** Die Wasserversorgung unserer Gemeinde läßt viel zu wünschen übrig. Die Brunnen halten kein Wasser, auch ist es vor Jahren vorgekommen, daß einer derselben, weil er Typhuskeime enthielt, geschlossen werden mußte. Kurz, es herrscht hier eine wahre Wasserarmuth. Nun befindet sich zwar mitten auf dem Schulhose eine Papiertelle, doch dürfen die Einwohner von dort kein Wasser entnehmen, denn das Wasser kommt von den Lübecker Wasserwerken, und diese gehören bekanntlich der Stadt Lübeck. Da nun unsere Gemeinde unter dieser Wasserarmuth schwer zu leiden hat, so fand Mittwoch Abend bei L. Weiß auf Wilhelmshöhe eine Gemeindeversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, beim Senate vorstellig zu werden, damit er in Vorwerk eine öffentliche Papiertelle errichte. Sollte wider Erwarten die Behörde diesem Wunsche keine Rechnung tragen wollen, so soll ein Gemeindevorstand errichtet werden, denn so, wie die Dinge augenblicklich liegen, kann es unmöglich weitergehen. In derselben Versammlung stand noch ein anderer Punkt zur Debatte, der die Gemüther unserer Gemeindeglieder lebhaft in Erregung gesetzt hat. Der Wege-Gemeindevorstand hat nämlich einen Weg verbessern lassen, und die Kosten, über 2000 Mark, ohne die Wegegemeinde, Grund- und Hausbesitzer, weiter zu befragen, eingetrieben. Das hat viel böses Blut gemacht. Die Wegegemeinde ist nämlich der sicherlich nicht unberechtigten Meinung, daß sie zuvor hätte befragt werden müssen. In der Versammlung am Mittwoch wurde deshalb gegen die Maßnahme des Vorstandes protestirt und mit großer Mehrheit beschlossen, Unterschriften zu sammeln, um beim Stadt- und Landamt, als der Aufsichtsbehörde, Beschwerde einzulegen.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Das Kammergericht in Berlin, als Berufungsinstanz, entschied, daß das Gewerkschaftskartell in Apenza kein politischer Verein sei. Die Postbehörde in Apenza hatte das Kartell als politischen Verein betrachtet. — Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Gummiabrik in Hannover beschlossen in einer stark besuchten Versammlung, den streikenden Harburger Kollegen die weitgehendste materielle Unterstützung angeheißt zu lassen.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** In dem in der Nähe von Süße (Mecklenburg) belegenen Rittergut Redderhorf entstand in dem Schafstall ein beträchtliches Schadenfeuer, welches von einem 13jährigen Schäferjungen aus Rache gegen seinen Dienstherrn angelegt worden ist. — Einem Assistentenarzt der Klinik zu Rostock wurden von einem Messerhelden mehrere tiefe Stiche beigebracht. Der Verwundete liegt ernstlich darnieder. — Schon wieder hat in der Nähe von Friedland ein größeres Feuer stattgefunden. In dem benachbarten Gute Rebelow sind mehrere Tagelöhnerkathen in Asche gelegt worden; außerdem ist der gesammte Wirtschaftshof mit Ausnahme des Herrenhauses ein Raub der Flammen geworden. Verbrannt sind u. A. ca. 900 Schafe, 35 Haupt Rindvieh, mehrere Pferde und Schweine. Die Ursache soll leichtsinniges Umgehen mit Streichhölzern sein. — In Hamburg ist eine ganze Familie, eine Mutter mit zwei erwachsenen Kindern, infolge Unrechtfertigkeiten bei der Verwaltung eines Hauses flüchtig geworden. — Seine Geliebte zu erschließen versuchte Donnerstag Nachmittag der Arbeiter Mohr in Altona. Nur durch die Flucht des Mädchens wurde dieselbe gerettet. Mohr wurde verhaftet, wobei sich herausstellte, daß derselbe gegen ein achtjähriges

### Philippinen.

**Augen im Auge, Zahn um Zahn!** Der „Neuen Bayerischen Landeszeitung“ wird aus Zamboanga auf den Philippinen vom 8. April geschrieben, daß der Insurgentenführer Oberst Cailles ein geborener Franzose aus Nizza für die Hinrichtung von fünf Jünglingen durch die Amerikaner 50 amerikanische Soldaten, die sich in seiner Gefangenschaft befanden, habe köpfen lassen. Cailles habe vorher dem General Bell mitgetheilt, daß, wenn er die fünf Jünglinge (welche den Bürgermeistern von Zamboanga, der den Amerikanern wichtige Mittheilungen gemacht, ermordet hatten) hinrichten lasse, er (Cailles) für jeden derselben 10 amerikanische Gefangene erwidern lassen werde. Trotzdem wurden die Jünglinge am Donnerstag gehängt und am Donnerstag fand eine Streikparade am Fort San ein vereintes einheimisches Gese mit 50 Köpfen amerikanischer geförder Soldaten. Die Köpfe waren verpackt, die Augen ausgehöhlet, die Jungen herausgehauen etc. Es herrscht infolgedessen unter den amerikanischen Truppen ungeheurer Ansehens- und Erbitterung.

### Lübeck und Nachbargebiete.

**Ernteeindruck, den 25. Mai.** Der Ansturm der Bürgerwehrwahlen wieder im Gange. Die von der Zeitung veröffentlichten Berichte haben der „Sachverständigen Verein“ mit der Verein mit dem langen Namen, also Bürgerwehverein, endlich ein Ueberdauerns gefunden, nach welchem die Kandidaturen des Sachverständigen Vereins auch einige Verbesserungen aufzuweisen haben, was den Bestand des Bürgerwehvereins erhöhen soll; was gleich durch einen Brief, der sich bei dem

Mädchen ein Sittenverbrechen verübt hat. — Am selben Tage brach in einem Schuppen der Gaede'schen Glasfabriken in Ottenfen bei Altona ein bedeutendes Feuer aus, das größere Dimensionen anzunehmen drohte und bereits auf ein Wohnhaus sowie das Kontorgebäude übergesprungen war. Der Feuerwehrgelände jedoch, die beiden Gebäude zu retten. — Der „Norddeutsche Lloyd“ zahlte dem Kapellmeister Mager's vom Schnell-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ 3000 Mk. für die Auffindung der gestohlenen Goldbarren. Die restlichen 7000 Mk. wurden für die Ermittlung des Diebes zurückbehalten. — In dem Dorfe Boel bei Stendal, Kreis Osterburg, wurden durch ein Feuer, welches sich über fünf Höfe verbreitete, 12 Gebäude völlig zerstört. Ein Ehepaar ist in den Flammen umgekommen: von dem Viehbestand ist fast nichts gerettet. Der Schaden ist, dem „Altnärl. Intelligenzblatt“ zufolge, sehr beträchtlich. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

**Hamburg.** Bürgerschaft. In der Sitzung am Mittwoch wurde zunächst dem Senatsantrage auf Verlegung der Sternwarte zugestimmt. Sodann beschloß die Bürgerschaft, dem Senat um Vorlagen betr. Anlage von größeren Grün- resp. Spielplätzen in den dicht bewohnten Vororten Hammerbrook und Barmbeck zu ersuchen. Zum Schluß beschäftigte sich die Bürgerschaft mit einem Antrag der Antisemiten auf Einführung einer progressiven Umsatzsteuer. In längeren Ausführungen begründete der Porzellanagrarier Raab den Antrag, die alte Mär verkündend, daß nur die Waarenhäuser in Verbindung mit den Konsumvereinen Schuld seien an der schlechten Lage der kleinen Gewerbetreibenden. Eine treff-

liche Abfertigung ließ unser Genosse Stolten dem antisemitischen Redner zu Theil werden. Die Waarenhäuser verstecken, der einzige geistige Fonds ihrer Agitation. In der Hand eines reichhaltigen Zahlenmaterials lieferte unser Genosse den Nachweis, daß in den letzten Jahren die Geschäfte mit 1—5 Gehälften von 6154 auf 11643 gestiegen seien. Das bedeute doch unstreitig eine Besserung in den Geschäftsverhältnissen. Ebenso unberechtigt sei auch die Ausdehnung der Steuer auf die Konsumvereine. Man könne doch keinem verwehren, sich seine Waaren so billig wie möglich zu beschaffen. Waarenhäuser und Konsumvereine bedeuten eine Vereinfachung des Waarenbetriebes. Stolten empfahl einen von Zeit gestellten Antrag, nach welchem staatl. statistische Erhebungen über die Zunahme und Einkommensverhältnisse der Detailgeschäfte in den letzten 20 Jahren aufgestellt werden sollen, zur Ausnahme. In Folge der vorgerückten Zeit trat Vertagung ein. — Ein Kind wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt. Dieser gewiß seltene Fall spielte sich vor kurzem vor dem hiesigen Schöffengericht IV ab. Ein 13jähriger Knabe war dieses Vergehens beschuldigt worden. Derselbe hatte an einem Brunnen Passanten mit Wasser bespritzt. Der Aufforderung eines Schutzmannes, nach Hause zu gehen, kam der Knabe nicht nach. Als daraufhin der Schutzmann ihn am Ärmel packte, riß der Knabe sich los und lief davon. Darin sah die Anwaltschaft einen Widerstand gegen die Staatsgewalt und erhob Anklage. In der Verhandlung vertrat der Anwalt die Meinung, der Knabe habe das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungswaise (!) gehabt und beantragte gegen ihn die Strafe

eines Verweises. Der Gerichtshof schloß sich jedoch der gegentheiligen Ansicht des Verteidigers an und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

**Hamburg.** In der letzten Vorstandssitzung des Hamburg-Altona-Wandsbek-Harburger Schlachter-Bezirksvereins wurde ein Antrag von Leube, in Firma Schaub u. Co., genehmigt: „Dem diesjährigen Verbandstage in Rostock zu beantragen: „Von Reichs wegen möge bestimmt werden, daß alles beanstandete Fleisch, welches nach dem 1. Januar 1902 auf öffentlichen Schlachthäusern als minderwerthig auf der Freibank oder sonst zu einem billigen Preise auf dem Schlachthofe roh oder gefocht verkauft werden muß, an die Zucht-häuser (!) des betreffenden Bezirkes geliefert wird.“ — Wir sind der Meinung, daß den Insassen des Zuchthausangesichts der so seltenen Fleisch-Rationen geund es, und kein beanstandetes Fleisch geliefert werden sollte.

**Flensburg.** Im Flensburger Sternberg-prozess verurtheilte, wie das „Hamb. Fremdenblatt“ meldet, am Freitag die Strafkammer den Hauptzollamts-assistenten und Revisoroffizier v. Gieszczyński wegen fortgesetzten Sittenverbrechens gegen Mädchen unter 14 Jahren zu 2 Jahren Gefängnis; die Mitangeklagten Händler Brodersen und Kutcher Hilscher wegen des gleichen Verbrechens zu resp. 1 Jahr 6 Monaten und 1 Jahr Gefängnis.

**Bant.** Der „Bareler Gemeinnütze“ schreibt u. a.: „An Stelle des vom Gemeinderath gewählten, vom großherzoglichen Ministerium aber nicht bestätigten Beigeordneten Hug wählte man Herrn Duden!“ Es bleibt abzuwarten, ob dessen Bestätigung vom oldenburgischen Ministerium gleichfalls verjagt werden wird.

**Ein freundliches Logis zu verm. d.**  
Warenborsstraße 12, 1. Et.  
**Logis für 2 junge Leute**  
oder zwei Mädchen  
Schwartauer Allee 59, 2. Et.

**Ein freundlich möbliertes Zimmer**  
an 2 Herren  
Schlumacherstraße 16.  
**Ein freundliches Zimmer zu verm. d.**  
Glockengießerstraße 88/7.

**Freundliches Logis für 2 Mann**  
Kaiserstraße 6  
**Ein Zimmer zu verm. d.**  
Klovenstraße 25.

**Zu verm. d. ein freundlich möbliertes**  
Partierzimmer an einen anständigen jungen  
Mann oder Mädchen  
Friedenstraße 3.

**Zum 1. Juli: 3 abgeth. 3 Zimm. Wohnungen**  
in der Weichhofstr. i. Nr. v. 275—290 Mk., eine  
Kohn. 2 B. 175 Mk. Näh. Schönböfenerstr. 18 a.  
Preiswerth zu verkaufen ein großer, noch  
gut erhaltener Teppich, sowie eine große  
Fahrrad-Laterne. Belzerstr. 26 a 1 Etg.

**Ein noch guterhaltenes Kinderwagen**  
ist preiswerth zu verkaufen  
Marcksstraße 52 a, partierre.  
**1 neues Haus in der Westhofstraße mit**  
4 Wohnungen ist billig zu verkaufen  
Näheres Schönböfenerstr. 18 a.

**Ein neues helles Kostüm mit Jackett**  
ist billig zu verkaufen, schlanke Figur.  
Mäckerburger Allee 25 b.  
**Ein sehr schöne Fertel**  
zu verkaufen.  
Holtz.  
Wortwerk bei Lübeck.

**Als Klavierspieler**  
empfiehlt sich  
F. Eissmann.  
Dankwartgrube 42 I.  
**Bis 5. Juni**  
bleibt mein Geschäft geschlossen.  
Achtungsvoll P. Prose,  
Schuhmacher. Indwiarstr. 74.

**Goldene u. silb. Uhren**  
gut und billig.  
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft  
Karl Nielsch jun., Korbmacher,  
Engelsgrube 72,  
empfiehlt sich bei allen in seinem Fach vorf. Arbeiten.

**Cafée's**  
Reis frisch aus eigener Mälerei in allen  
Preislagen empfiehlt  
**Wilh. Bandholtz**  
Hüßstraße 92.

Jeden Sonnabend von 5 Uhr an  
sowie  
an beiden Pflingstmorgen:  
**Frischen Lübecker**  
**Spießbraten.**  
Carl Joost, Bedergrube 30.

An beiden Pflingstagen:  
**Frischer Spießbraten.**  
Blücherstraße 22. L. Küntzel.  
Sonnabend Abend sowie an  
den beiden Pflingstagen  
frischen Schweinsbraten (Spießbraten)  
empfiehlt W. Lemcke.

**Bekanntmachung!**  
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß am 31. d. Mts. am hiesigen Plage ein  
**Speditions-Geschäft**  
für Bahn- und Schiffs-güter eröffne und bitte ein verehrliches Publikum, dieses mein neues Unter-  
nehmen gütlich unterstützen zu wollen. Prompte und constante Bedienung und solide Preise.  
Besondere Wünsche aller mich Befreunden finden weitachendste Berücksichtigung. — Weitere  
Aufträge werden gerne entgegengenommen und sorgfältig ausgeführt. Transport-Übernahme aller  
Art! — Lagerung und Verpackung.  
Hochachtungsvoll  
**O. F. J. Hoff, Kaufmann, Sürtterthor Allee 3.**

**Empfehle mein Special-Wäsche-Geschäft**  
in Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Handschuhe,  
Strümpfe, Hosenträger, große Auswahl in Shlipse und  
Cravatten zu den billigsten Preisen  
**H. Stoppelman, 41 Hüßstraße 41.**  
Schirmfabrik Hüßstraße 43.

**Mk. 3,15**  
**Hut-Bazar**  
41 Hüßstr. 41  
Empf. mein großes Lager in  
hocheleganten Hüten  
nur Mk. 3,15.  
Stroh Hüte, Mützen, Cylinder in großer Auswahl zu billigsten Preisen.  
**H. Stoppelman, Mk. 3,15 Hut-Bazar,**  
41 Hüßstr. 41. Bitte genau auf Nr. 41 zu achten.

**„Fama“**  
die butterähnlichste  
**Margarine**  
nicht spröde  
vorzüglich bräunend  
empfiehlt als ganz vorzüglich  
Lübeck. **Karl Voss**  
Höfstenstraße 27.

**Kinderwagen**  
und  
**Sportkarren**  
empfehle in neuen Ausführungen!  
**Carl Buchholtz,**  
Sackenburg Allee 10 b  
und  
Am Lindenplatz  
in der St. Lorenz-Apothek.

**Julius Schiott**  
conce Kammerjäger  
Gundestraße 10. — Langer Lohberg 63.  
**Kochf. Schweizerkäse Pfd. 80 Pf.**  
**Holländischen Käse**  
Pfd. 80 Pfg. und 1,00 Mk.  
**Tilsiter Fettkäse**  
Pfd. 40, 60 und 80 Pfg.  
**Münchener Bier-Käse**  
fett und alt, Pfd. 60 Pfg.  
**Butterhandlung „Zur Strone“**

**Goeben eingetroffen ein Posten**  
**Koch-Maschinen.**  
2 flammige Mk. 4,20  
3 " " 5,90  
4 " " 9,00  
**Aug. Hüter**  
Dankwartgrube 43.  
Porzellan, Steingut, Emaille,  
Hausstandsartik., Spielwaaren.

**Brautleuten**  
empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
zu billigen Preisen.  
**Folckers' Möbel-Magazin**  
25 Marcksgrube 25.  
**Möbel-Fabrik**  
**Hintze & Stech, Lübeck.**  
Empfehlen:  
Polstermöbel, furnirte u. lackirte Möbel,  
Spiegel, Stühle, Matratzen etc.  
Directer Verkauf an Private in der Fabrik  
**Moislinger Allee 60.**

Empfehle:  
**Doppelt gekochtes**  
**Fussboden-Glanzöl.**  
Dasselbe trocknet in einer Nacht ohne nach-  
zukleben und verleiht dem Fußboden einen  
schönen haltbaren Glanz.  
**John Becker, Dorne-**  
**strasse 29**

**Uffingst-**  
**Musverkauf.**  
Vorgeladener Saison halber  
verlaufe von heute ab  
**Garnirte Damen- u.**  
**Kinderrhüte**  
zu fabelhaft billigen Preisen.  
**Knaben- und**  
**Herren-Stroh Hüte**  
spottbillig.  
**D. Wagner**  
Höfstenstraße  
**25.**  
Jeder für mich auf  
Zahlung beim Verkauf  
genommen.  
Austausch gegen  
gepflegt.

**Musik-Scherz-**  
Artikel (neu) von der Leipziger Messe mit-  
gebracht.  
Taschentücher mit Musik 60 Pfg.  
Buren-Bomben 10 Pfg.  
Wama-Trompeten 10 Pfg.  
Automobil-Pfeifen 10 Pfg.  
Spazierstöcke mit Musik etc.  
**Musik-Haus Jack, Königstr. 96.**  
NB. Die neuen Universal-Harmonikas mit  
Orgelstimmung, II. Qualität, sind nur bei mir  
zu haben.

**Hochfein. Spießbraten**  
**Carl Hamann**  
Buckstraße 22.

**Großloggenfest.**  
Zu dem in den Tagen vom 6.—8. Juli d. J.  
hier stattfindenden Großloggenfest des Guttempler-  
Ordens (I. O. G. T.) wird ein großer Fremden-  
andrang erwartet. Die Unterzeichneten bitten  
Wirthe und Private um Angebote billiger Woh-  
nungen.  
Der Wohnungs-Ausschuss.  
**J. Thomae, Pfaffenstraße 20, J. Blöss,**  
**Hüßstraße 31, N. Jäger, Hüßstraße 27.**

**Special-Geschäft**  
für gute Herren-Garderoben, sowie  
Arbeiter-Ausstattungen  
Sommer-Paletts von 7,50 Mk. an.  
Ausrüstungen für Lehrlinge (Maler,  
Maurer, Schlosser, Zimmerer, Schlachter,  
Hausdiener etc.)  
Große complete Herren- 8,75 Mk. an  
Anzüge, schw. u. farb., von  
Knaben-Anzüge in neuer 1,58 Mk. an.  
großer Auswahl von  
Buckskin-Josen von 2,95 bis 13,00 Mk.  
Arbeiter-Josen von 1,28 bis 6,75 Mk.  
Lübeck Markt 4 **Otto Albers** Kohlm.  
Baarverkauf 10.

**Privat-Mittagstisch**  
Heinr. Bartram, 42 Mengstr. 42.  
empfecht  
**Mittageffen à 50 Pfg.**  
Abonnementskarte 7 Tage 3 Mk.

**Schießbuden**  
Halte ich den verehrlichen Besuchern von  
Wilhelmshof, Neulauerhof und Friedrich-  
Franz-Galle  
bestens empfohlen.  
NB. Gleichzeitig empfehle ich mich den Vereinen  
zu Preis-schießen und Damenbeschäftigungen u. dgl.  
Festlichkeiten. Schießbudenbesitzer  
**Hörnlein.**

**St. Gertrud-Bierhalle**  
Schulstrasse 9.  
Halte mein Lokal dieigen und auswärtigen  
Gästen am 1. u. 2. Pfingsttage bestens empfohlen.  
**Hans Burmester.**

**Neueste Eshenswürdigkeiten!**  
**Automaten- &  
Restaurant**  
Lübeck, Bekergrube 24.  
Einzige Lokal hier am Platz.  
**H. Adler-Bier.**  
Inh.: **Wilh. Klüssendorf.**

**Hohenstiege.**  
Endstation der Motorböte.  
Ausflügler bringe meine  
**Gastwirthschaft**  
mit schönem großen schattig belagerten  
**Garten**  
in freundliche Erinnerung.  
Beide Festtage von Morgens 5 Uhr an  
**Coffee und Kuchen.**  
**L. N. Jürgensen.**

**Baithof, Drei Kronen  
Fackenburg.**  
Am ersten Pfingsttage:  
**Unterhaltungs-Musik.**  
Am zweiten Pfingsttage:  
**Grosses Ringreiten.**  
Anfang 4 Uhr.  
**Fr. Lange.**

**Beichthaus Hidersdorf.**  
Sonntag, 26. Mai (1. Pfingsttag):  
**Grosses Concert,**  
begleitet von der Kapelle.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.  
NB. Bei auszüglicher Unterzung findet das  
Concert im Saale statt.  
Montag, 27. Mai (2. Pfingsttag):  
**Lanzfränzchen**  
Anfang 4 Uhr. Ende Morgens.

**Brauerei Fackenburg.**  
An beiden Pfingsttagen:  
**Grosses Concert.**  
An beiden Tagen:  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.  
Während der Feiertage:  
Ausshank des besten vorzügl.  
Bockbieres.

**20 000 Mk.**

**Thatsachen beweisen!**  
daß meine Collecte im Fette schwimmt!

Nachdem ich erst kürzlich verschiedene Haupt-  
gewinne auszahlen konnte, fiel heute der Hauptgewinn von

**20 000 Mk.**

auf Nr. 31066  
in der Lübecker Lotterie wiederum in  
meine Collecte.  
Lübeck, den 24. Mai 1901.

**Paul Würzburg.**

**20 000 Mk.**

**St. Jürgen-Liederkranz.**  
**Stiftungsfest**  
am 27. Mai (Pfingstmontag) 1901  
im Concordia-Garten.  
Anfang 7 Uhr. Einführung gestattet. Ende 2 Uhr  
Der Vorstand.

**Wakenitz-BelleVue**  
unterhalb der Dorotheenstraße.  
Empfehle meine renovirten Lokalitäten, Restaurant, Saal, Kaffee- und Bier-  
Garten, nebst geschützten großen Glasveranden, mit herrlicher Aussicht, Vermietung  
von Luftböten.  
Indem ich anmerksame Bedienung zusichere zeichne  
hochachtungsvoll **H. Fürböter.**  
Obere Lokalitäten empfehle auch Vereinen, Gesellschaften etc. zur Abhaltung von Festlichkeiten.  
D. D.

**Caroussel. | Neu-Lauerhof. | Caroussel.**  
Am 1. Pfingstfesttage:  
**Grosses Concert.**  
Eintritt 10 Pfg. Anfang 4 Uhr.  
Am 2. Festtage: **Großes Tanzfränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 2 Uhr Morgens.  
NB. Der Garten ist an beiden Festtagen von 4 Uhr Morgens geöffnet! Mein schöner schattiger  
Garten ist vorzüglich ein Erholungsplatz für Jung und Alt und lade ich ein verehrliches Publikum  
ergrüßte ein hochachtungsvoll **Hermann Gutsche.**

Bringe einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß ich mein  
**Caroussel**  
wieder auf Neu-Lauerhof aufgestellt habe und bitte um recht rege Benutzung.  
hochachtungsvoll **L. Faasch aus Nehna.**

**Caffeehaus Moisling.**  
Empfehle meine beiden Säle und andere geräumige Lokalitäten sowie meinen  
schönen schattigen Garten den geehrten Ausflüglern und Touristen.  
Am zweiten Pfingsttage:  
**Grosse Tanz-Musik.**

**WALL-HALLE.**  
Am 2. Pfingsttage:  
**Grosser Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Entree frei. Ende 2 Uhr.  
**Christian Jess.**

Alle Sorten  
**Weine und Spirituosen**  
zu billigen Preisen  
auch im Klein-Verkauf und Ausshank  
empfecht  
**J. Höppner, Bekergrube 66.**

**R. Storch's Restaurant.**  
1. Pfingsttag:  
**Unterhaltungs-Musik**  
von Morgens 5 Uhr an.  
**Rudolf Storch, Friedensstraße 43.**

**Circus-Aren**  
Wittve Leisek  
ist in Schluß eingetroffen und giebt Sa-  
abend den 25. Mai, Abends 8 Uhr, die  
Eröffnung-Gala-Vorstellung. Son-  
den 26. Mai, Nachmittags 4 Uhr große Kin-  
und Familien-Vorstellung. Abends 8  
Saupt- und Gala-Vorstellung. Montag  
27. Mai, Nachm 4 Uhr Kinder- u. Famil-  
Vorstellung. Abends 8 Uhr letzte Abschie-  
Vorstellung.  
Vorzügliche Kunstreiter-Specialität  
Gesellschaft, dressirte Wildschweine  
Zwerggebu.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst  
hochachtungsvoll  
**Wittve Leisek**

**Restaurant Wakenitz-Ru**  
Geschützter Bier-Garten.  
Vermietung von Luftböten  
30 Augustenstraße 30  
vis-à-vis der Moltkebrück  
**F. Franz.**

**Zum rothen Löwe**  
Am 2. Pfingsttag:  
**Tanz-Kränzchen**  
**Club Germani**  
**BALLE**

verbunden mit Tombola  
am Sonntag den 27. Mai (2. Pfingst-  
tag) im Lokale „Wakenitz-BelleVue“.  
Anfang 6 Uhr. Ziehung d. Tombola 8  
Einführung gestattet.  
Der Vorstand

**Pfingst-Lustfahrt**  
per Dampfer Pollux  
Kanalfahrt nach Büssau u. zu-  
rück am 1. Pfingsttage ab Burgthorbrücke 8 Uhr  
Mühlenthor (Sophienstr.) anlaufend. Rück-  
fahrt 10 1/2 Uhr Vorm. Fahrpreis einf. 30, Rückf. 50  
Nach Travemünde u. zurück  
an beiden Pfingsttagen ab Travemündel 2  
Nachm. Strandfähre und Schluß anlauf  
Ab Travemünde 7 1/2 Uhr Abds., in See 4 1/2  
Nachm. Fahrpreis einfach 50, Rückfahrt 70 Pfg.  
in See 40 Pfg.

**Nach Berkenthin und zurück**  
Dienstag den 28. Mai ab Travemündel 2  
Nachm. Burgthorbrücke u. Sophienstr anlauf  
Rückfahrt 6 1/2 Uhr Abds. Fahrpreis einf. 70 Pfg.  
Rückfahrt 1 Mk. Kinder auf allen Fahrten d. H.  
C. H. Petersen

**Barkasse, Luise**  
fährt am 1. Pfingsttag nach Travemünde  
Ab Burgthorbrücke Nachmittags 12.40. Ab Tr-  
münde Nachmittags 7 Uhr.  
2. Pfingsttag: Kanalfahrten nach Büßau  
Ab Burgthorbrücke Vorm. 8 Uhr. Ab Bü-  
Vorm. 10.30. Mühlenthor gegenüber Kaiser-  
und Lüch anlaufend, Fahrpreis 50 Pfg.  
Kanalfahrt nach Berkenthin Nachm. 7  
ab Burgthorbrücke. Ab Berkenthin Nachm. 7  
Mühlenthor gegenüber Kaiserthor anlaufend, S-  
preis 1 Mark. Kinder die Hälfte.

**TIVOLI.**  
Sonntag, den 26. u. Montag, den 27. (2.  
Pfingsttage).  
Große Specialitäten u. Theatervorstellung  
Aufreten des Preisringers Herrn Rog  
Laurisch, des Spiritisten Herrn P  
A. C. Neubours, der Operetten-Sänger  
Hr. Fiorroy und des engagier-  
Schauspiel-Ensembles.  
Unter Andern kommt zur Darstellung:  
Königin Draga, Die Amme,  
Der Kanonier im Schloßhof in Belgr  
Sensationelle Ensemble-Szenen u. Gesa-  
**Die Tippelschickse**  
Große komische Ensemble-Szene u. Gesa-  
Um 11 Uhr: Auftreten des Prof. Herrn Neubo-  
Neuer amerikanischer Eric:  
Das Zerbrechen einer beliebigen Per-  
ans dem Publikum.  
Nach der Vorführung Erklärung dieses geheim-  
vollen Eric.  
Zum Schluß:  
**Großer Preisringkampf**  
des Preisringers, mit einem Herrn aus Lü-  
welcher nicht genannt sein will, und des H-  
Stürzel, Restaurateur der Zauberböte. Pr-  
300 Mk. Männer, welche geneigt sind, sich  
ringen gegen einen Preis von 300 Mk., werden  
nicht, sich am Sonntag-Abend an der Kasse zu mel-  
Loge Mk. 1,20, Sperrsit 80 Pfg., 1. Pl. 60 P-  
Parterre 50 Pfg., Balkon 40 Pfg. — Vorver-  
an beiden Tagen von Morgens 10 Uhr an im Ti-  
Einlaß 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 11 U-

## Der gute Richter.\*)

Von Georges Elmar.

In Frankreich ist der Richterstand mehr als bei uns der öffentlichen Kritik ausgesetzt, und diese ist den Richtern selten günstig. Raide comme la justice lautet ein sehr unehrenhaftes französisches Wort: „Betrunkene wie die Justiz“. Das eigenthümliche Bild soll den Zustand der Trunkenheit bezeichnen, in dem ein Mensch sich befindet, der sich mit großer Anstrengung und Gravität auf den Weinen hält und entklingende Urtheile abgibt, während bereits die lustigen Geister des Alkohols in seinem Gehirn ihr Spiel treiben. Diesen eigenthümlichen Geisteszustand schreibt die französische Rechtspsychologie dem Priestern der heiligen Justiz mit Vorliebe zu. Um so auffälliger ist es, daß ein Richter heute zu den beliebtesten und angesehensten Gestalten der Öffentlichkeit gehört, daß die Zeitungen seinen Namen fast immer lobend erwähnen und daß die Volksstimme ihm bereits den Ehrennamen le bon juge (der gute Richter) übertragen hat. Man kann heute fast keine französische Zeitung aufschlagen, ohne auf den Namen des Mannes zu stoßen, von dem ich spreche: es ist Magnaud, der Präsident des Tribunals von Chateau-Thierry.

Ohne daß dieser Mann zu den Deputirten gehört, übt er einen Einfluß auf die Gesetzgebung aus, der aus seiner Rechtsprechung hervorgeht.

Diese Rechtsprechung ist eigenthümlicher Art. Ich möchte sie mit dem Worte charakterisiren: Magnaud ist ein Richter, der nicht das Recht unter das Gesetz, sondern das Gesetz unter das Recht beugt. Was er als Recht erkannt hat, als das den heutigen sozialen und ökonomischen Verhältnissen entsprechende Recht — das spricht er aus, unbekümmert darum, ob es dem geltenden geschriebenen Gesetze widerstrebt. Er nimmt sich nicht einmal immer die Mühe, durch gezwungene Konstruktion in seinen Urtheilsgründen den Schein zu wahren, als ob er sich an die heiligen Regeln des geltenden Rechts hänge. Seine Rechtsprechung ist vielmehr im wahren Sinne revolutionär, sie revolutionirt gegen alte starre Formen, gegen die „Gesetz und Rechte, die sich wie eine ewige Krankheit fortzuschleppen“ und steht an deren Stelle das Recht, das mit uns geboren ist“.

Zwischenzeitlich läßt sich vom technisch-juristischen Standpunkt gegen einen derartigen Richter einwenden. Man kann sagen, daß der Richter auch ein schlechtes Gesetz anzuwenden hat, solange es besteht, und daß er seine Bemühungen nur darauf richten dürfe, das schlechte Gesetz zu reformiren, nicht unter der Herrschaft dieses Gesetzes die Rechtsfragen nach einem neuen und noch ungeschriebenen Gesetze zu entscheiden. Aber es fällt niemanden in Frankreich ein, dem „guten Richter“ einen derartigen Vorwurf zu machen. Seine Justiz wird von Tag zu Tag populärer, und die Gesetzgebung ist es, die sich bemüht, die Gesetze der neuen Rechtsprechung anzupassen.

Ein ausgezeichnetes Beispiel davon ist das folgende: Der „code civil“ (das bürgerliche Gesetzbuch) verbietet formell, daß nach dem Tode eines außerehelichen Kindes im Prozeßwege geforscht werde. Die notwendige Konsequenz davon ist, daß der außereheliche Erzeuger niemals zur Entschädigung der Mutter und zur Alimentation seines Kindes verurtheilt werden kann.

Dieser Rechtszustand gilt seit fast hundert Jahren, und

\*) Das östern schon ist in unserem Blatte von dem französischen Richter Magnaud die Rede gewesen, dem Präsidenten des Gerichtshofes von Chateau-Thierry, dessen von sozialem Mitgefühl getragene Urtheile von Fall zu Fall Aufsehen erregt haben. Da allerdings sein Name wiederum genannt worden ist, wird es unsere Leser interessieren, von dem nachfolgenden Aufsatz Kenntnis zu nehmen, der in letzter Zeit der Frankfurter Halbmonatsschrift „Das freie Wort“ (Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag) erschienen ist.

oft ist seine Härte beklagt worden. Seitdem die Entvölkerung in Frankreich fühlbar wurde, ward man auch der nachtheiligen sozialen Folgen des Gesetzes, das die unglücklichen Mütter gewissermaßen zur Abtreibung der Leibesfrucht und zum Kindesmord auffordert, inne, und schüchtern erhoben sich einzelne Stimmen, um eine Umgestaltung des Gesetzes nach dem Muster des gemeinen Rechtes zu fordern. Aber es waren Stimmen, die in der Wüste verhallten. Wichtigere Fragen beschäftigten die Vertreter des Volkes, und der Gesetzentwurf blieb in den Mappen der Kommissionen liegen. Er lag jahrelang darin, und viele unglückliche unberechnete Mütter blühten inzwischen die Fehler der Gesetzgebung und die Trägheit der Gesetzgeber. Achselzuckend wiesen die Gerichte ihre Klagen ab. Da ereignete es sich, daß im vorigen Jahre eine derartige Klage vor den „guten Richter“ kam. Der beklagte Verführer berief sich auf den formell klaren Gesetztext und auf die beinahe hundertjährige Praxis der französischen Gerichte, um die Klage der Verführten und des Kindes zum Scheitern zu bringen. Da ereignete sich etwas Neues, etwas Unerwartetes. Der Richter Magnaud verurtheilte den Verführer zu namhaften Geldleistungen und stützte das Urtheil auf die allgemeine Rechtsregel, daß jeder den Schaden, den er einem andern zugefügt habe, ersetzen müsse. Ein Urtheil, das von diesem Richter kam, war schon an sich geeignet, Aufsehen zu erregen und dieses insbesondere! Es empörte alle Juristen und entzückte alle, die das Loos der unglücklichen Mütter beklagt hatten, ohne an seine Aenderung ernsthaft zu denken. Mit einem Schlage war die Frage zur Tagesfrage erhoben worden, und die Deputirtenkammer beriet bald den endlich ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Abschaffung des Gesetzes: la recherche de la paternite est interdite. (Das Forschen nach dem Vater ist untersagt.) Sie hat ihn in kurzer Zeit so weit gefördert, daß er allernächsten Gesetzeskraft erlangen wird. Ohne die kraftvolle That des „guten Richters“ würde das gute und heilsame Gesetz in zwanzig Jahren noch nicht zu Stande gebracht worden sein.

Es ist natürlich, daß Magnaud den Kreis der Befugnisse, die dem Richter anvertraut sind, möglichst erweitert sehen möchte. Er ist eine Persönlichkeit, die in sich die Kraft fühlt, ohne das Gängelband des Gesetzes lebendiges Recht zu schaffen. Seine politischen und sozialen Anschauungen sind fortgeschritten genug, seine Intelligenz genügend hoch, das Vertrauen der Bevölkerung zu ihm so stark, daß man ihn nicht ungern wie einen altrömischen Prätor walten sieht. Manches, was ein anderer Richter auszusprechen nicht wagen dürfte, ertrüge man von diesem Manne, in dem sich für das heutige Frankreich das Ideal des Richters verkörpert. Auch er bildet ein Beispiel dafür, wie jede Frage hier sich in eine Veronenfrage verwandelt. Ganz aus Magnauds tiefstem Wesen geht auch sein Vorschlag hervor, dem Richter die Ausübung des Begnadigungsrechtes zu übertragen. Um einen solchen Gedanken zu verstehen, muß an die eigenthümliche Stellung erinnert werden, die nach französischer Anschauung das Geschworenengericht einnimmt. Das Wesentliche an diesem Institut ist nach der Anschauung des französischen Volkes, daß der Geschworene auch da freisprechen kann, wo der Berufsrichter verurtheilen müßte. Während wir dem Geschworenem in der Theorie zumuthen, daß er sein Amt mit derselben Gewissenhaftigkeit ausüben werde, wie ein Berufsrichter, betrachtet der Franzose den Geschworenen wie einen Richter, dem man ein Begnadigungsrecht à discretion (zur freien Verfügung) übertragen hat, und dem man es daher gar nicht verdenken darf, wenn er einmal aus Billigkeitsgründen in einem Falle freispricht, der eigentlich klar für den Spruch auf schuldig liegt. Dieses diskrete Begnadigungsrecht bildet nach französischer Ansicht das Attribut des Geschworenen, gewissermaßen ein Privileg, das er vor dem Berufsrichter voraus hat. Nun, Magnaud will dem Berufsrichter dasselbe Privileg einräumen, das der Geschworene bereits genießt, und daher seine Forderung, dem Richter solle es auch in solchen Fällen, wo er von

Rechts wegen strafen müßte, erlaubt sein, im Wege der Gnade freizusprechen.

Die Forderung ist die kühnste, die wohl bis jetzt von einem Richter erhoben worden ist. Sie will dem Richter eine Fülle der Gewalt anvertrauen, wie sie bisher nur das Staatsoberhaupt genoß. Wäre Magnaud der einzige Richter Frankreichs, so würde die Popularität, deren er sich erfreut, vielleicht dahin führen, ihm auch dieses Recht zu übertragen. Aber Magnauds Kollegen erfreuen sich bei weitem nicht derselben günstigen Meinung des Volkes wie er. Es wird wohl also dabei bleiben, daß man das Begnadigungsrecht dem Staatsoberhaupt reservirt und es dem Richter höchstens in beschränkter Maße für Delikte, die mit Geldbußen oder kleinen Freiheitsstrafen bedroht sind, überträgt. Eine Motion in diesem Sinne ist von der Deputirtenkammer jüngst gefaßt worden, und der Antragsteller enthielt Magnaud nicht die Ehre vor, seinen Namen als den des Anregers zu bezeichnen. Es ist vielleicht gut, nachdem man vor zwei Jahren manches in der französischen Justiz gesehen hatte oder zu sehen geglaubt hatte, „was nicht schön war“, auch wieder einmal sich am Bilde eines Mannes zu erlaben, der seinem Volke das Bild des „guten Richters“ verkörpert.

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Die Berliner Koffermacher sind in eine Lohnbewegung eingetreten. — Bei der Aussperrung der Tabakarbeiter in Nordhausen kommen 10 Firmen in Betracht. Von den in diesen Geschäften beschäftigten 219 Spinnern, 92 Spinnerlehrlingen, 319 Vorleger- und Deckenmacherinnen, 176 Röllchenmachern und 144 sonstigen Tabakarbeitern befinden sich 208 Spinner, 17 Spinnerlehrlinge, 366 Vorleger- und Deckenmacherinnen, 115 Röllchenmacher, 9 sonstige Tabakarbeiter und 4 Zigarrenarbeiter im Ausstand. Die Gesamtzahl der für ihr Koalitionsrecht kämpfenden beträgt demnach 719.

**Der Zentralverband der Maurer** hält in nächster Zeit eine Anzahl Agitationsversammlungen ab. Auch der Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands entfaltet eine rege Thätigkeit. Im Monat Juni sollen in 138 Städten Agitationsversammlungen einberufen werden.

**Das Internationale Sozialistische Sekretariat** zu Brüssel fordert die Mitglieder des Internationalen Komitees auf, sich zu einer Sitzung in Brüssel zu vereinigen. Die Zusammenkunft sei notwendig, um festzusetzen, welcher Art die Befugnisse des Sekretariats sind, inwiefern es handeln kann, ohne zuvor die Zustimmung der Komiteemitglieder einzuholen. Auf der Tagesordnung dieser Konferenz steht u. a. noch: Bericht des Sekretariats; Beitragsleistung; Herausgabe eines internationalen „Bulletins“ seitens des Sekretariats; internationale Demonstration der Arbeiterchaft gegen den Militarismus usw.

**Sozialdemokratische Kommunalpolitik.** Die letzte Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins zu Mannheim nahm nach einem Referat des Arbeitersekretärs Genossen Kahenfein über das Gemeindeprogramm folgende Beschlüsse an: 1. Die Stadtverordneten-Fraktion wird beauftragt, mindestens alle Vierteljahre über ihre Thätigkeit und sonstige wichtige städtische Angelegenheiten Bericht zu erstatten. 2. Es soll eine gemischte sozialpolitische Kommission des Gewerkschaftskartells und der Fraktion eingesetzt werden, die mindestens einmal monatlich zusammentritt. 3. Eine Kommission wird eingesetzt, die bis zum Herbst eine spezielle Ausarbeitung des Kommunalprogramms für Mannheim als Grundlage für die Stadtverordneten-Wahlbewegung machen soll. 4. Die von der Fraktion vorzunehmenden Ersatz- und Stadtraths-Wahlvorschläge sollen gemäß den Beschlüssen der Parteiversammlung erfolgen.

Schweigen der Hauptmann und seine Stimme klang so leise und geisterhaft, als käme sie nicht mehr aus derselben Brust. — „Zwei Jahre waren ja verfloßen. Ich hatte in dieser Zeit deine Mutter nicht wiedergesehen. Manchmal kam von ihr ein Brief an mich. Sie war unglücklich — mitten in ihren neu erstandenen alten Triumpfen, welche die Zeitungen füllten. Sie sehnte sich nach dir. Vor einem Wiedersehen mit mir selber aber, nach dem ich nun selbst nicht mehr verlangte, schreckte sie zurück. Sie hatte Furcht vor mir bekommen. Das war auch der Grund, weshalb sie, wenn ihr Cirkus nach Berlin ging, ihn solange immer verließ und inzwischen ein anderes Engagement annahm. Meine Empfindungen für sie, wie sie sich unter meinem Unglück damals entwickelt hatten, gleichen manchmal beinahe dem Haß. Sie hatte vielleicht Recht, wenn sie mich fürchtete. Daß sie, indem sie dich entbehren mußte, darunter litt, bereitete mir in manchen Stunden eine Art Freude und Gemuthung. Du warst mein alleiniges Eigenthum geworden. Ich sorgte für dich, ich erzog dich. Auch trat deine Ähnlichkeit mit deiner Mutter, je älter du wurdest, immer auffälliger hervor. Nur noch in dir selber durfte ich deine Mutter lieben. Du warst mir ein Pfand geworden, daß ich in der Hand behielt und das mir, wenn ich es wollte, noch zu jeder Zeit eine Macht über sie geben konnte.“

Es war an einem Wintertage — eben hatte ich meine Vormittags-Sektion beendet — als ich ein Telegramm erhielt. Es kam von deiner Mutter aus Köln. „Ich sterbe,“ lautete es, „kommer her und bringe mir Bruno.“ — Am nächsten Morgen langte ich mit dir in Köln an. Aus dem Cirkusgebäude, wo man uns nicht kannte, wurden wir in das Hotel gebracht, wo deine Mutter mit dem Tode rang. Das Unglück war in der Vormittagsprobe in der einsamen, kalten leeren Manege geschehen. Deine Mutter ritt einen neuen Hengst. Das Thier, das sich dem Willen der Reiterin nicht fügen wollte, stürzte, deine Mutter kam unter ihm zu liegen, ein Hufschlag hatte sie gegen den Kopf getroffen. Es

mein kleines mütterliches Erbtheil verbraucht worden war, von dem Geld, das sie verdiente, uns erhalten lassen? Auch das war nicht für mich möglich. Wir blieben in Berlin. Ich wurde, nachdem mir alle andern Versuche nach einer passenden Beschäftigung fehlgeschlagen waren, Fachtlehrer und meine und deiner Mutter Wege waren nun für immer von einander geschieden.

Dein Großvater, mein Vater, lebte damals noch. Er verlangte, und zwar wieder auf Veranlassung meines Bruders, von mir, als er das Geschehene vernahm, daß ich es bei der tatsächlichen Trennung von deiner Mutter nicht bewenden lassen, sondern auch noch die gerichtliche einleiten sollte. Das Gesetz gab mir hierzu das Recht und deine Mutter hatte in ihren Abschiedszeiten sich diesem Schritte von meiner Seite unterworfen, womit sie, wie sehr sie dich auch liebte, auf jeden Antheil an dir verzichtete. Ich hing aber an einer thörlichen Hoffnung, daß vielleicht doch ein Tag noch kommen würde, der mich mit ihr wieder vereinigte. Ich wollte nicht auch noch das letzte Band zerreißten, das uns aneinander fesselte. So ist dein Großvater gestorben. Wie er mich auf dem Sterbebette nicht noch einmal sehen wollte, so hat er auch dich niemals gesehen. Ich war in seiner letzten Stunde wohl sein bitterster Kummer. Er war selbst Soldat und er hat auf mich unter allen seinen Kindern seine größten Hoffnungen gesetzt. In unserer Familie lebt aber ein starrer Sinn. Einmal wird er vielleicht auch in dir erwachen. Darum sage ich dir: Hüte dich vor ihm.“

Der Hauptmann hielt inne. Er hielt seines Sohnes Hand noch immer in der seinen und starrte schweigend und verloren vor sich hin. Auf seinem Nackenknochen in dem mageren Gesicht glommen zwei dunkelrothe Flecken. In athemloser Spannung hatte Bruno, zu ihm aufsehend, bisher an seinen Lippen gehalten.

„Sprich weiter, Papa!“ flüsterte er.  
„Ich komme nun zum Ende,“ sagte nach einem langen

## C i r k u s k i n t.

Roman von Heinrich Lee.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Unter den Kollegen deiner Mutter, die ich gelegentlich kennen gelernt hatte, befand sich auch ein Schulleiter, ein gewisser adeliger Mianenoffizier, der infolge von Differenzen aus dem Dienst geschieden war und den Neigung und Fähigkeiten nun gleichfalls in die Manege getrieben hatten. Sein Beispiel stand mir jezt vor Augen. Weil es mir nicht mehr möglich war, deine Mutter zu mir zurückzuführen, dachte ich daran, mit den nunmehr gegebenen Bedingungen zu rechnen, nämlich zu versuchen, was jener Kamerad versucht hatte, und wenn es mir ebenso gut wie ihm selber gelang, in dem Cirkus, bei dem sich deine Mutter befand, ein Engagement zu erhalten, so daß du und ich wenigstens mit ihr vereinigt blieben. Ich gab meine Stellung auf und um unnützen Fragen nicht Stand halten zu müssen, verließ ich mit dir und deiner Mutter, nachdem ich alles in unserer Wohnung zu Gelde gemacht hatte, zum zweitenmale unsern Wohnsitz. Wir zogen nach Berlin. Dort konnten wir ein verborgenes Leben führen und überdies war mir aus der Zeit, wo ich dort auf Turnschule gewesen war, der Besitzer eines berühmten Reitinstituts bekannt, der früher selbst dem Cirkus angehört hatte und die für mich in Betracht kommenden Fachkenntnisse besaß. Ich war Infanterieoffizier gewesen und meine Reitkunst war ohnehin nicht weit her. Nach der vierten Sektion jagte mir mein Lehrer, ich hätte eine harte Hand, ich könnte es auf einem eingerittenen Pferde wohl bis zum Quadrillenreiter bringen, ein brauchbarer Schulleiter würde ich aber niemals werden. Was mir bestenfalls also in Aussicht stand, war, daß ich als der Ratte deiner Mutter von der Gnade des Direktors eine Aufstellung erhoffen dürfte. Das brachte ich nicht über mich. Aber sollte ich mit dir deine Mutter begleiten und nachdem

Der „liegende Gerichtsstand“ der Presse, dieses non plus ultra der deutschen Jurisprudenz, soll abermals in Anwendung kommen. Wie aus Chemnitz gemeldet wird, wird dort demächst der Redakteur der in Hohenheim erscheinenden „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“, Fr. Langhans, sich wegen Beleidigung eines Obersteigers zu verantworten haben. Der Prozeß kann ziemlich umfangreich werden, da Langhans die Vernehmung einiger dreißig Zeugen beantragt hat. Der liegende Gerichtsstand, den bekanntlich auch Genosse Hue kennen gelernt hat, soll also auch auf den neuen Redakteur angewendet werden.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

**Sachte, es bröckelt!** Bei jeder Gelegenheit werden die Zentrumskolonnen zur Unterstützung agrarischer Forderungen mobil gemacht, jüdisch noch, freilich ohne Erfolg, bei dem Kampfe um das Schnapsbrennengesetz. Den Dank dafür zahlen die Landbündler dadurch heim, daß sie die ländlichen Wähler des Zentrums gegen die Parteileitung aufputschen. Die Wirkungen dieses freundschaftlichen Bemühens treten schon recht deutlich hervor. Dieser Tage hat eine Kreisversammlung des parteipolitisch der Zentrums-partei angehörigen Rheinischen Bauernvereins in Düren stattgefunden, welche einstimmig folgende Resolution annahm:

„Den Vorsitzenden des Rheinischen Bauernvereins zu bitten, mit dem Bunde der Landwirthe ein freundschaftliches Verhältnis anzubahnen, in der Voraussetzung, daß der Bund seine genossenschaftlichen Einrichtungen nach der Rheinprovinz nicht ausdehnt; den Vorsitzenden ferner zu bitten, dafür Sorge zu tragen, daß der Bund der Landwirthe eingeladen wird, dem Kartell der deutschen Bauernvereine beizutreten.“

Bisher hat der Katholische Rheinische Bauernverein treu zum Zentrum gehalten und den ostelbischen Landbündlern sehr entgegenliebig gemacht, daß er sich jeden Einbruch in seine eigenen Jagdgründe verbitte. Jetzt wird der Vorstand des Bauernvereins von seinen Mitgliedern derart aufgefordert, den Wolf in den Schafstall einzuladen. Charakteristisch aber noch, als die mitgetheilte Resolution, waren die in der Versammlung gehaltenen Reden. Ein Gutsbesitzer Wipser führte u. a. aus, daß die Bauern dem Bunde der Landwirthe zum größten Dank verpflichtet wären, da er den Grund zu der politischen Macht des Bauernstandes gelegt habe. In dieser politischen Macht müsse der gesamte Bauernstand sich zusammenschließen, unabhängig von jeder Partei, auch vom Zentrum. Ein anderer Redner bemerkte, daß die Zentrumsleitung in Köln und Düsseldorf jetzt „zuviel demokratisch“ geworden sei und nicht mehr so agrarisch sei wie früher. Von einem dritten Redner wurde die Qualität so mancher Volksvertreter berührt und unter lebhaftem Applaus ausgeführt, daß auch in der Zentrumsfraktion viel zu viele Nullen lägen; wenn man einige wenige Herren abrechnete, blieben nur Nullen übrig; dann zögen auch manche gern die kurzen leichten Höschen an; so weit die Vertretung der Landwirtschaft in Frage käme, müsse es damit anders werden, der Bauernstand brauche tüchtige Vertretung, die bei wichtigen Anlässen, wie jüngst bei der Obstruktion gegen die Branntweinsteuernovelle, auch im Reichstag anwesend wäre und ihre Pflicht thäte. Und so weiter. Die Zentrumspresse ist natürlich von diesen Vorgängen sehr unzufrieden berührt, während die Landbündler sie hochgeehrt benutzen, um der Zentrumsleitung ordentlich einzuhetzen und ihr klar zu machen, daß sie sich mit Haut und Haaren dem Agrarierthum verschreiben müsse. Wir können diesen Bemerkungen wie der Rebellion der Direnzer Zentrumsagrarien nur den besten Erfolg wünschen. Denn es ist so sicher, wie zweimal zwei vier ist, daß dann auch die Reaktion derjenigen Zentrumsmitglieder, die den agrarischen Hummel nicht mitmachen können und wollen, nicht ausbleiben wird und das Welle der Anfang vom Ende der Zentrumshegemonie.

Wie nachträglich gemeldet wird, lehnte der rheinische Bauernverein mit 150 gegen 8 Stimmen den Antrag ab, den Bund der Landwirthe in das Kartell der christlichen Bauernvereine aufzunehmen und dankte seinem Vorsitzenden Grafen v. Spee für sein entschiedenes Eintreten für den Rheinischen Bauernverein auf der jüngst in Düsseldorf stattgehabten Versammlung des Bundes der Landwirthe. Einstweilen bleibt es also bei der Kampfesstellung und die letzte Versammlung in Düren scheint im Rheinischen Bauernverein noch wenig gewirkt zu haben.

Der Kampf gegen die Schwerbegerichtsnovelle ist von den Industriellen mit der ihnen üblichen Energie

aufgenommen worden. Die großen Vereine der westfälischen und rheinischen Industriellen beabsichtigen, an den Bundesrath eine Denkschrift zu richten und um Ablehnung der Novelle zu petitioniren. Viel Aussicht, vom Bundesrath angenommen zu werden, scheint die Novelle ohnehin nicht zu haben, und so wird wohl schließlich aus der ganzen Reform nichts werden. Die Schorfmacher dürfen wieder einmal triumphiren!

Die Gerüchte über die Auflösung des Abgeordnetenhausens stammen, wie dem „Hamb. Corresp.“ „schrinen“ wird, „zum Theil“ daher, „daß ein bekannter Oberpräsident die Nichtauflösung des Abgeordnetenhausens zur Bedingung seines Eintritts in die preussische Regierung machen zu sollen glaubte und daß Graf Bülow abgelehnt hat, auf diese Bedingung sich einzulassen.“ — Vermuthlich handelt es sich um den Oberpräsidenten v. Bethmann-Hollweg, dessen Ernennung als Minister des Innern in Frage gekommen ist, dessen Berufung sich aber, wie in den Tagen der Ministerkrise alsbald verlaute, zerschlagen hat, weil er Bedingungen an seinen Eintritt in das Ministerium knüpfte. Der „Hamburger Correspondent“ meint, es beweise noch keineswegs, daß Graf Bülow das Abgeordnetenhaus auflösen will, wenn er es abgelehnt hat, sich die Hände zu binden.

Die geschnittenen Hansestädte. Die Einladung zur politischen Konferenz, die der Reichskanzler für den 4. Juni hat ergehen lassen, ist, wie die „Frankf. Zeitung“ mittheilt, auf Anregung der süddeutschen Regierungen erfolgt. Eine Verletzung berechtigter Ansprüche“ und eine „Bedrohung unendlich wichtiger Interessen“ erblickt das Organ des Hamburgischen Senats, der „Hamb. Corresp.“, in dem Umstande, daß zu der bevorstehenden Ministerkonferenz die Hansestädte nicht eingeladen worden sind. Völlig richtig aber hat diese Thatsache, meint das Blatt, auch ihr Gutes. „Insofern nämlich, als sie sehr dazu angeht, diejenigen anzurütteln, die etwa geglaubt haben, die Gefahr sei vorüber und das Schlimmste glücklich abgewandt. Das ist nicht der Fall. Noch steht die wirtschaftliche Wohlfahrt des Reichs, noch seine ganze Zukunft auf dem Spiel.“ — Weshalb lassen sich die Regierungen der Hansestädte so in den Hintergrund schieben? Mögen sie doch ihr Recht geltend machen!

### Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Das Jingo-Blatt „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief aus Johannesburg, in dem die Demission Lord Kitcheners als bevorstehend hingestellt wird. Kitchener soll kriegsmüde und thätiglich entschlossen sein, den Oberbefehl niederzuliegen. — Der Sudan-Sieger ist also den Buren gegenüber geradezu mit seinem Latein zu Ende, wie es der Kighan-Sieger Roberts nach dreiwertjähriger Prozeß war. England kämpft eben diesmal nicht mit Wölfen.

Dem „Standard“ wird aus Brüssel gemeldet, die Transvaal-Gesandtschaft habe die Meldung empfangen, daß Demet 3000 Buren in den Draakensbergen zusammengezogen habe, um einen neuen Einfall in Natal zu organisieren. — Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Pretoria soll sich Kommandant Bayers zu weit Kerkdorp mit Delarey vereinigt haben.

Wie von „Nters Bureau“ berichtet wird, überraschte die Hochländer leichte Infanterie ein Burenlager im Brandfortbezirk und zerprengte den Feind. Hierbei wurden 12 Buren getödtet, 13 verwundet und 12 gefangen genommen.

Wie die Engländer in Südafrika wirtschafteten, lehren zwei anallische Schiffsräuber, die der „Morning Leader“ aus Kapstadt erhielt:

„Genommen von Nicolas Basson. De Van Farm, Van Otter Kop, Distrikt Standerton: vier Ochsen und zwei Pferde. Diese Ochsen werden vielleicht und die Pferde zurückgegeben werden, wenn keine jetzt beim Kommando befindlichen vier Schiffe sich ergeben haben werden.“

(gez.) W. Kycroft, Major.

De Jan, 10. 9. 1900.  
„Dem Kommandanten, Paardekop, an den Feldarzt Franz Baderhorst. Ich möchte Ihnen mittheilen, daß es sehr rathsam ist, daß Sie sich unverzüglich ergeben. Wenn Sie sich jetzt freiwillig ergeben, werden Sie mit Mitleid behandelt und wahrscheinlich nicht bestraft werden, und nach Beendigung des Krieges werden Sie zu Ihrer Frau und Ihrer Farm zurückkehren dürfen. Ich warne Sie, daß, wenn Sie sich nicht ergeben, innerhalb 14 Tagen Ihre Farm verbrannt und Ihre Vieh weggenommen wird.“

(gez.) J. B. B. B., Lageradjutant.

Paardekop, 2. 10. 1900.  
Das ist gemeine Spreßung und zu solchen Mitteln greift

eine kriegsführende Macht, welche 250 000 Mann gegen etwa 30 000

einzelnen konnte! Englands Flotte wird immer größer!  
4000 Mann Verstärkungen sollen, wie verlautet, nach Südafrika abgehen. Und zwar Milizen in der angegebenen Stärke die in Aldershot mobilisiert wurden. 4000 Mann Verstärkung waren ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Die Kriegskosten haben nach der neuesten amtlichen Mittheilung des Finanzministers bereits die Höhe von 147 657 000 Pfund Sterling, also drei Milliarden Mark, erreicht. Danach ist alle Aussicht vorhanden, daß auch noch die vierte Milliarde erreicht wird.

### China.

Vom Chinawirrwarr. Einer Blättermeldung aus Peking vom 23. Mai zufolge schob Graf Waldersee die geplante Expedition auf, entsandte aber eine kleine Truppenmacht zur Unterdrückung der Räuber. Auch die Engländer entsandten ein kleines Korps zu demselben Zweck. — Die Londoner Blätter melden aus Tientsin vom 23. Mai: Die Zerstörung der Taku-Forts durch die Verbündeten vollzieht sich langsam wegen der Gefahr für das angrenzende Eigenthum. Es sind bereits viele Geschütze durch Dynamit zerstört worden.

### Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Wie dem „Dresd. Gen.-Anz.“ aus Herrnhadt i. Schl. gemeldet wird, erschlug eine in der Bobieler Straße dort wohnhafte Frau Namens Schubert in einem Anfall von Wahnsinn mit einem Beil ihre 3 Kinder im Alter von 7, 5 und 1/2 Jahren und verletzte das vierte Kind, einen neunjährigen Knaben, tödtlich. Während sie die Leiche des jüngsten Kindes in einem Faucheloch versteckte, begoß sie die Leichen der beiden anderen mit Spiritus und zündete sie an. Durch den hierbei entwickelnden Rauch wurden die Nachbarn aufmerksam gemacht. Der Chemann Schubert befand sich zur Zeit auf einer Reise. — Aus Ronitz wird gemeldet, daß die Beschlußkammer des Landgerichts das Verfahren wegen wissentlichen Meineides, das gegen die Fleischermeister Eisenstädter Eheleute aus Schölkau und gegen den Masler Bernhard Lewinski aus Ronitz eingeleitet war, eingestellt hat, und daß die drei Personen außer Verfolgung gesetzt worden sind. Bekanntlich hatte Eisenstädter im Masloff-Prozeß im Gegensatz zu der Bekundung zweier Krankenjournalisten und des Arztes, sowie im Gegensatz zu dem Ausweise des Krankenjournalisten behauptet, in der Mordnacht im Krankenhaus zu Ronitz gewesen zu sein. — Starke Unwetter mit Regen und Hagel sind Anfang dieser Woche in einigen Theilen Westpreußens niedergegangen. Bei dem Dorfe Zambors in der Nähe von Jastrów hat der Hagel, welcher die Größe von Wallnüssen hatte, die Saaten fast gänzlich vernichtet. In Neustadt und Umgegend folgten dem Unwetter heftige Nachtfröste. — Ein in Berlin zu Studienzwecken weilender japanischer Professor zündete in der Nacht zum Donnerstag in seiner Wohnung die Möbel an, die er mit Petroleum befüllt hatte und schloß seine Wirthin, deren Tochter und einen Bankbeamten, der zum Schutze der Frauen sich in der Wohnung aufhielt, ein. Auf ihre Hilferufe erschien die Feuerwehr und löschte das Feuer. Der Professor, der auch die Bankbeamten mit einem Küchenbeil angegriffen hat, ist für geisteskrank erklärt und bereits in eine Irrenanstalt überführt worden. — Bei der Landung eines Fesselballons auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin hat sich Donnerstag Vormittag ein schwerer Unfall ereignet. Als gegen halb zwölf Uhr nach einer glücklichen Aufflieg ein Ballon der Luftschifferabtheilung landen wollte, stürzte der Ballon, bei dem das Ventil anscheinend nicht richtig funktionirte, plötzlich mit rapider Geschwindigkeit herab. Während es dem einen Insassen gelang, durch einen Sprung aus der Gondel glücklich zur Erde zu kommen, trug Leutnant Hahn bei dem heftigen Aufschlagen des Korbes mehrere Knochenbrüche davon. — Bei einem Neubau in der Potsdamer Straße in Berlin wurde durch Umstürzen eines Pfeilers ein Arbeiter getödtet, ein anderer schwer verletzt. — Durch die Bohrergesellschaft „Zukunft“-Gelsenkirchen wurde bei Wreden in Kreise Ahaus ein 956 Meter mächtiges Steinjalzager erböhrt, das 95 Prozent Chloratriumgehalt aufweist. — Im weiteren Verfolg der Ubrtheilung in die Sittlichkeitsprozesse verwickelter Personen hatte sich vor der Strafkammer in Köln ein 17jähriger Zahntechnikerlehrling, der Sohn des Königl. Stadtschulrathes Brandenburg, zu verantworten. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt. Sie endete mit der Verurtheilung des Angeklagten, der, wie die Verhandlung ergab, angeblich durch jugendliche Dirnen verführt

war: ein Bader, daß sie bei unterm Eintreffen noch lebte. Sie erkannte uns nicht mehr. Sie phantasierte und trällerte abgerissene Laute aus den Melodien, unter denen sie abends ihre Pferde geritten hatte. Mit einem Lächeln auf den Lippen ist sie gestorben.“

Nichts regte sich in dem Zimmer.

„Papa!“ weinte Bruno nur leise. —

„Du warst nun das Letzte, was mir von ihr geblieben war, fuhr der Hauptmann darauf fort. — Nachdem wir sie begraben hatten, schrieb ich mit dir zurück. Ich war ein widerwärtiger Mensch geworden, andere ähnliche Zustände wie das meine thäten sich in der aufstrebenden Reichshauptstadt auf, ich erhielt nur wenig Schüler mehr und so sah ich mich abermals nach einem neuen Orte meiner Thätigkeit um. So zog ich mit dir hierher. Du warst eben reif für die Schule geworden und das Leben, das wir fortan miteinander führten, das leuchtete an. Aus krank da auch das ganze Schicksal deiner Eltern, das dir bis heute verborgen geblieben war. Die Menschen, die ich nicht um weinete, sondern um demütigen willens um ihre Hilfe gebeten habe und die sie mir verweigerten, sind diese Verwandten. Das sage ich dir aber nicht, damit du ihnen Groll und Haß nachtragen sollst, denn wir bedürfen alle der Nachsicht und Barmherzigkeit, sondern damit du, wenn ich dich einmal in dieser Welt verlassen haben werde, weißt, daß du auf dich selbst gestellt bist. Ich habe keine Freunde, ich habe niemand, dem ich mich anvertrauen kann, ich habe auch kein Heil und Gut für dich gesammelt. Mein einziges, aber jähres Vertrauen ist die Barmherzigkeit des lieben Gott. Deine Eltern sind so unglücklich geworden, daß er dich glücklich machen wird. Das ist mein Glaube und meine Zuversicht!“

Wie ein übermühter Glanz lagerte es jetzt über dem Gesicht des Hauptmanns. Bruno sprach keine Worte mehr. Ein dumpfes und schmerzliches Schluchzen, von Säuren und gan-

selnden Gestalten durchjagt, in welches das Schmettern der Musik, das Saugen einer taubstüppigen Menge hineinrang, hatte die Erzählung des Vaters vor ihm aufgeschloffen. Alles andere, auch das Schreckliche, was er erzählt hatte, der Tod der Mutter — der Lichterglanz und die Musik überstrahlte, überlante es, bis er erst jetzt, als des Vaters Stimme verstummt, die Wirklichkeit ihn wieder umfing. Noch niemals hatte Bruno das Gesicht des Vaters von einem solchen Ausdruck gesehen, wie jetzt. Er wagte vom Tode noch nichts. Der Schein, der aber auf des Vaters Antlitz lag, hatte etwas Fremdes, das schon die Hand ausstreckte, den Vater fortzunehmen wollte: „Stirb nicht, stirb nicht, Papa“, schluchzte er endlich auf.

Der Hauptmann legte wieder die magere Hand auf jenes Kindes dunkle Locken.

„Nun weicht du auch, sagte er, weshalb du mir verprochen hast, mein guter und vernünftiger Junge sein zu wollen. Jetzt höre noch eins, das Letzte!“

Bruno suchte sich zu bemeistern und der Vater sprach weiter:

„Es ist zwei Jahre her, dein Geburtstag stand wieder einmal bevor und wie jedesmal erlaubte ich dir, dir etwas zu wünschen. Du hastest darum — mit stöhnendem Athem und leuchtenden Augen batst du — ich möchte einmal in den neuen Zirkus mit dir gehen, dein Wunsch an sich hätte nicht Erkennliches für mich gehabt.“

Der neue Zirkus war auf dem Schützenplatz gebaut, dein Weg zur Schule führte dich täglich daran vorüber und auf Knaben deines Alters hat die heute und gefährvolle Welt noch mehr Anziehungskraft als auf andere Leute. Nur wie du mich darum batest, das erschröckte mich. Ich wollte indessen deine Bitte, in der nichts Unbeschwerdes war und die deinen Schulkameraden aus ihrem Vater wohl auch schon einmal erfüllt worden war, nicht verjagen, schon deshalb

nicht, weil der verbotene Wunsch nur noch lebhafter in dir geworden wäre und dadurch, falls eine Gefahr nach meinem damaligen Sinne für dich vorlag, diese von mir unvorsichtig nur noch heraufbeschworen worden wäre. So gewährte ich dir deinen Wunsch. Die Aufregung, in die ich an diesem Abend dich versallen sah, die dann Wochen lang noch in dir anhält, die ich dir endlich verwies, weil ich als ihre Folge die Fehler und Zerstreutheiten in deinen Schularbeiten sah und die du fortan, ohne sie überwinden zu können, doch nur vor mir zu verbergen suchtest — sie verrieth mir, was mit dir geschehen war. Das Blut deiner Mutter rann in deinen Adern, es war in dir erwacht, ich kannte es. Du warst das Einzige und Letzte, was mir geblieben war. Dieß ich dir der Stimme deines Blutes folger, so warst auch du mir verloren. So sah ich, um dich mir zu erhalten, am Ende nur noch das einzige Mittel — die Strenge. So verbot ich dir jeden weiteren Besuch, so meinte ich, dich dem Dämon, der dich mir schon zu rauben versuchte, noch entgegen zu können. Ich könnte dich jetzt fragen, mein Junge, ob mir das an dir gegliedert ist und ich weiß, du wirst mich nicht belügen. Deine Tummelstunden habe ich dir nicht verkürzt, aber sie auch nicht beaufsichtigen wollen. Du solltest deine Freiheit wie deine anderen Kameraden genießen. Ich frage dich nicht danach. Nur deshalb spreche ich davon mit dir, damit du weißt, wenn du in deinem späteren Leben dem Berufe deiner Mutter einmal folgen solltest, daß auch dann noch der Segen deines Vaters über dir sein wird. Wozu dich die Natur bestimmt hat, dem wirst du gehorchen. Bleibe ein braver Mensch, dann wird das Ziel, das du dir wählst, in gleicher Weise deiner werth sein. Das wollte ich, mein Junge, dir noch sagen. Nun hast du alles gehört. Behalte diesen Abend im Gedächtniß!“

Erschöpft hatte Brunos Vater geredet.

(Fortsetzung folgt).

worben war, zu einem Monat Gefängnis. — In verschiedenen Gegenden des Ober-Elsaß, in der Umgebung von Mülhausen, in Landser, Blosheim, Niederhagenthal, Rembs und anderen Orten wurde Mittwoch früh 8 Uhr ein Erdbeben verspürt. — In Glasgow ist eine neue elektrische Bahn eröffnet worden, und innerhalb der ersten 24 Stunden des Betriebs sind nicht weniger als 18 Unglücksfälle vorgekommen, von denen einer tödlich verlief. Die Polizeibehörde, die durch die Häufigkeit der Unglücksfälle alarmiert worden war, nahm über alle die vorgekommenen Fälle genaue Protokolle auf. — In einem Wagen 1. Klasse der Gürtelbahn in Paris tödtete ein 21jähriger Buchhalter ein junges Mädchen durch mehrere Revolverkugeln. Als der Zug durch einen Tunnel fuhr, warf er den Leichnam hinaus. Der Mörder wurde verhaftet. Vermuthlich handelt es sich um ein Eiferjuchtdrama. — Bei einem großen Stierkampfe zu Beziers, dem 10 000 Zuschauer bewohnten, wurden zwei Stierkämpfer von den wüthenden Stieren lebensgefährlich verwundet. — Der Vulkan Kelot im Bezirk Kediri auf Java wirft in der Richtung auf Blitar Steinmassen und Lava aus. In der Nähe herrscht vollkommene Dunkelheit. Der Ausbruch erscheint darum ernst, weil in der Nähe des Vulkans zahlreiche Kaffeepflanzungen sind. Nach einer weiteren Depesche des „Handelsblad“ aus Batavia hat die Bevölkerung von Blitar infolge der Eruption die Flucht ergriffen. Gerüchtweise verlautet, daß schon viele Eingeborene getödtet seien. Nach einer amtlichen Meldung der holländischen Regierung aus Batavia vom 23. Mai gingen heftige Ueberschläge über die Residentenshaften Kediri, Madiun, Surakarta, Djogjakarta, Kedu und Samarang nieder.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.**  
Am 16. Dezember vorigen Jahres befand sich der 45jährige Eisenreher Anton Frstner auch München in der W.ichen Restauration in Sonnenw. In seiner Trunkenheit gebrachte er in Bezug auf den Kaiser eine unehrerbietige Aeußerung. Er wurde deshalb nach einer nichtöffentlichen Verhandlung von der Strafkammer in Leipzig wegen Majestätsbeleidigung unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

**Der Lehrer im Spritzenhause.** Aus Westpreußen wird der ultramontanen „Germania“ der nachstehende Bericht: „Ein Lehrer fragte beim königlichen Generalkommando an, wann in diesem Jahre die Volksschullehrer ihre Uebung abzuleisten hätten, und ob es einem Lehrer, dem die Zeit wegen einer Studienreise vielleicht gerade schlecht passe, gestattet werden würde, zu einer späteren Zeit zu üben. Der Fragesteller ist nun aber Soldat gewesen, und da hatte die Militärbehörde nichts eiligeres zu thun, als gegen diesen Lehrer wegen Nichterhaltung des vorgeschriebenen Dienstweges (er hätte sich an das Bezirkskommando wenden müssen. Red. des „Volkbl.“) eine Arreststrafe von einem Tage zu verfügen. Diese Strafe sollte nun der Lehrer in dem am Orte befindlichen Amtsgefängnis (Spritzenhaus) abtun. Man bedenke: der Lehrer, der in seinem Dörflein allen Vorbild und Beispiel sein soll; der, um recht zu wirken, als ein völlig vobeholtener Mann dastehen muß, soll auf Befehl der Militärbehörde von der Ortspolizei verhaftet und in's Amtsgefängnis eingesperrt werden. Der Lehrer — im Spritzenhaus! Auch einem gar nicht schlecht genutzten Schüler würde diese Thatsache Spaß machen. Im Gefängnis nun wird der Lehrer wie jeder Vagabund, Dieb, Ausreißer usw. behandelt. Der Amtsdienner öffnet und schließt das Gelaß und versorgt den „Sträfling“ mit den

notwendigsten Bedürfnissen an Selste und Trauf. („Die entliehenden Kosten sind bei der Militärbehörde zu liquidiren.“) Wie soll der Lehrer nachher in der Schule von der Belohnung des Guten und der Bestrafung des Bösen reden! Jede Verhaftung, ja jeder Schultag (das Amtsgefängnis steht gleich neben der Schule) müßte es den Schülern in's Gedächtnis rufen: Dort hat auch schon unser Lehrer gefessen! Der Amtsvorsteher, der die Verhaftung des Lehrers vornehmen sollte, fragte, in richtiger Würdigung der Verhältnisse, bei der Militärbehörde an, ob die Strafe vielleicht als Stubenarrest verbüßt werden könne; er erhielt verneinenden Bescheid. Der Lehrer selbst reiste zu dem zuständigen Bezirkskommando (40 Kilometer vom Amtsorte des Lehrers entfernt!) und bat um Aufhebung der Strafe, da die Anfrage doch lediglich privater Natur sei. Er habe nur angefragt, wann die Volksschullehrer (nicht er) zu üben haben, ob es einem Lehrer u., er habe auch als Lehrer (nicht mit militärischer Bezeichnung unterschrieben). Der diensthabende Bezirksadjutant stellte aber die Niedererschlagung einer bereits verfügten Strafe als schlecht möglich dar. Seine Ausführungen gipfelten in den Worten: „Ja, Sie glauben, als Lehrer könnten Sie sich mehr erlauben.“ Zum Schluß bemerkte der Offizier, er werde die Sache dem Herrn Bezirkskommandeur vortragen und befürworten. Nach ein paar Tagen erhielt der Lehrer den Bescheid, daß seine Bemühungen erfolglos gewesen. — Der betroffene Lehrer hat nun gegen die Verhängung einer derartigen Strafe gegen die Militärbehörde, also das Bezirkskommando, Beschwerde erhoben.

**Der Mord bei Bernau.** Ueber den räthselhaften Mord bei Bernau, in der Nähe von Berlin, wo, wie wir dieser Tage meldeten, am Montag früh ein Mann ermordet, enthauptet, entkleidet und anscheinend auch beraubt angefundene, ist schnell Aufklärung geschafft worden. Als muthmaßliche Mörder sind drei der gefährlichsten Einbrecher Berlins festgenommen, die ihren Komplizen, den ehemaligen Schlosser und späteren Einbrecher Richard Conrad, als welcher der Ermordete festgestellt ist, in der Nacht zum Montag meuchlings umgebracht haben, aus Furcht, Conrad könne ihnen auf den gemeinjam ausgeführten Einbruch- und Raubzügen in der weiteren Umgebung Berlins als Verräther gefährlich werden. Was weiter über die Angelegenheit mitgeteilt wird, liest sich wie ein Capitel aus einem Kriminalroman: Mit Revolvern, Gewehren, Schlacht- und Jagdmessern bewaffnet, hatten die Mordgesellen, die im Begriffe waren, in Bernau und den benachbarten Gutschöfen einzubrechen, zu rauben und zu plündern, sowie im Falle einer Gegenwehr ihre Gegner hinzumorden, blutige Rache auf offener Landstraße an dem vierten Mitglied der Bande, dem erwähnten Richard Conrad, genommen, der sich, anscheinend in einem plötzlichen Entschluß, von der Bande loszuziehen wollte. Die drei als Mörder in Betracht kommenden Individuen, deren Namen in Rücksicht auf die schwebenden Vernehmungen vorläufig noch nicht genannt werden dürfen, haben zwar bis zur Stunde noch kein umfassendes Geständniß abgelegt, doch dürfen sie nach dem „H. Cour.“ bereits als der That überführt gelten. Die Entdeckung und Festnahme der Mörder ist angeblich der Initiative des Kriminalkommissars v. Baedemann zu danken.

Der Schriftsteller Adolf Brandt, der bekanntlich wegen eines thätlichen Angriffes auf den Reichstagsabgeordneten Dr. Vieber zur Zeit eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, befindet sich, entgegen anderweitigen Meldungen, nach der „Deutschen Tageszeitung“, noch hinter Schloß und Riegel. Richtig ist, daß ein Begnadigungsgeuch

für Brandt an den Kaiser abgesandt und auch von Dr. Vieber befürwortet worden ist. Eine Antwort auf das Gesuch ist jedoch bis jetzt nicht erfolgt. Brandt, der früher als anarchischer Schriftsteller auftrat, sich aber dann von der Bewegung zurückzog, hat noch drei Monate zu verbüßen.

**Ein seltener Unglücksfall,** der eine städtische Lehrerin vor einiger Zeit betroffen hat, beschäftigte den Magistrat in Berlin in der letzten Sitzung. Im Schulzimmer stürzte nämlich eine schwere Stückmaße von der Decke herab, dicht an der rechten Seite der Lehrerin, jedoch ohne dieselbe irgend wie zu streifen. Gleichwohl erlitt die junge Dame eine Schwellung der rechten Gesichtseite, eine Lähmung des rechten Armes und theilweise auch der rechten Seite. Der Arzt bescheinigte, daß hier einer der seltenen Fälle von nervöser Autopsion, durch Schreck hervorgerufen, vorliege. Auf Grund dieses Gutachtens beschloß der Magistrat, der „Berunglückten“ 300 Mark an Kur- und Pflegekosten zu erstatten.

**Ein „Arbeitswilliger“ gesucht.** Das Leipziger Armenamt sucht in öffentlicher Bekanntmachung den Former Karl Emil Heinrich Wüstemann, der zur Fürsorge für seine Familie angehalten werden soll. Der Former Wüstemann ist jener berühmte Musterarbeiter, der allen Streiks nachreist, um den Arbeitern in den Rücken zu fallen. In Halle erzwangen die organisirten Arbeiter seine Entlassung aus einer Eisengießerei, worauf W. im dortigen „Generalanzeiger“ sein Entlassungsgewiß veröfentlichte, in dem bescheinigt war, daß W. nur auf Drängen seiner Mitarbeiter entlassen worden sei. Der „Generalanzeiger“ knüpfte daran eine bewegliche Litanei über den Terrorismus der Arbeiter, die unser Halleisches Parteiblatt veranlaßte, diese Stütze der Unterneher gegen aufgehehrliche Arbeiter in ihrem ganzen Glanze der Deffentlichkeit preiszugeben. Es wurde damals besonders festgestellt, daß W. seine Familie vernachlässige, deshalb schon wiederholt von der Behörde zum Unterhalt für seine Familie angehalten worden sei, und daß er namentlich mit Prostituirten Umgang habe. Das „Volkblatt“ behauptete sogar, daß W. seine Frau gezwungen habe, eine Prostituirte, die ihn auszieht, mit am familientische zu dulden. Das „Leipziger Tageblatt“ brachte damals eine Rechtfertigung des Wüstemann, in der es sich auf amtliche Auskünfte stützte. Eine gegen das Halleische Parteiblatt von Amtswegen eingeleitete Beleidigungsclage hatte aber den für W. niederschmetternden „Erfolg“, daß die Staatsanwaltschaft das Verfahren einstellte. Später tauchte W. in seiner staatserkaltenden Eigenschaft als Arbeitswilliger in Gera auf. Hier muß ihm aber seine staatserkaltende Thätigkeit selbst zuwider geworden sein, denn er stellte seine Arbeitswilligkeit ein und schloß sich den Streikenden an. Um die Aenderung seiner Gesinnung vollständig zu machen, übergab er unserem Geraer Parteiblatt sogar einen Brief einer süddeutschen Firma, die aus den Zeitungen auf seinen Aufenthalt aufmerksam geworden war und ihn aufforderte, sie aus ihren Arbeiternöthen zu retten und eine Anzahl Arbeitswilliger mitzubringen. Das hat W. nicht gethan. Seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört, er scheint jonach seine Streikreifen endgültig eingestellt zu haben. Leider scheint in Beziehung auf die Unterhaltungspflicht gegenüber seiner Familie sich bei ihm eine solche Aenderung in der Gesinnung noch nicht vollzogen zu haben. Es ist deshalb notwendig, daß der Leipziger Behörde alle Mittheilungen über den Aufenthalt W.'s übermittle werden, damit er zur Erfüllung seiner Pflicht gegenüber seiner Familie angehalten werden kann.

**Mitglieder-Versammlung**  
der  
**Schauerlente**  
am Dienstag den 28. Mai  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Lohnkommission.  
2. Fragelasten und Verschiedenes.  
Erscheinen sämmtlicher Mitglieder dringend notwendig.  
Der Vorstand.  
NB. Die noch im Besitz von Raiffeistarten befindlichen Collegen werden ersucht, in dieser Versammlung abzurechnen.

**Achtung!**  
**Kohlenarbeiter!**  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Dienstag den 28. Mai  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Tages-Ordnung:  
1. Unser Lohnarif.  
2. Fragelasten.  
3. Verschiedenes.  
Sämmtliche Mitglieder müssen erscheinen.  
Der Vorstand.  
**Gasthaus am Gravenstrand**  
(Moising)  
empfeht sein Lokal, großer schöner Garten mit vielen schattigen Lauben, Saal und Kegelbahn aufs Beste.  
Am zweiten Pfingsttage:  
**Freies Familien-Kränzchen.**

**E. Hirsekorner**  
20 Sandstraße 20  
empfeht sein Lager von  
**Filz- und Strohhüten**  
sowie **Cylinderhüten, desgleichen Mützen** in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.  
**Fahrräder-Verkaufs-Haus.**  
Große Reparatur-Werkstatt  
und  
vorzügliche Radfahrerschule im Geschäftshause.  
Hauptstraße 54. **O. Störzner.** Fernspr. 1278.  
Große Auswahl, billigste Preise, reell gute Waare.  
Versäumen Sie nicht, mein Fenster zu beachten.

Empfehle mein Lager von  
**Filz-, Stroh- u. Cylinderhüten**  
desgl. Mützen in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**Adolph Dimpker, 9 obere Bahnstraße 9.**  
Reparaturen prompt und billig.

**Große Auswahl**  
in  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren**  
dauerhaft gearbeitet, billig  
**Paul Rehder's**  
**Möbel-Magazin**  
Hundestrasse No. 13.  
Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
**Fischergrube 52**  
empfeht sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Sonnabend Abend von 5 Uhr an sowie an beiden Pfingstfeiertagen  
**frisch. Lübecker Spiessbraten**  
(Specialität)  
**Heinr. Muhly**  
Fernspr. 1124. Goldst. 14.  
Vorherige Bestellung erwünscht.

**Restaurant Recknagel**  
in der Nähe  
**Bräuerei „Walkmühle“**  
empfeht sein Lokal, schön geschnittener Garten mit schattigen Lauben u. Kegelbahn und bittet um gütigen Zuspruch.  
Am 1. und 2. Pfingsttag:  
**Unterhaltungs-Musik.**  
Ergebenst  
August Recknagel.

**Pfingst-Fest**  
der  
**Schneider**  
Lübeck  
verbunden mit **Concert u. Ball**  
am Sonntag den 2. Juni  
im Lokale des Herrn Griesbach  
(Gesellschaftshaus Adlershorst).  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr Morg.  
Eintritt 60 Pfg. Damen frei.  
Das Comitée.

**Quartettverein Amicitia.**  
**Ausfahrt nach Schwartau**  
am Sonntag den 9. Juni 1901  
Abfahrt 3 Uhr 20 Min per Sonderzug.  
Der Vorstand.

**COLOSSEUM**  
Am 2. Pfingsttage:  
**Grosse Tanzmusik**  
Anfang 4 Uhr.  
W. Dassler.

# Speise-Hallen „Haus“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.  
Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$  Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.  
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.  
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.  
Ausgang f. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. s. w.  
Am 1. Pfingsttage von Nachmittags 3 Uhr an geschlossen!

## Restaurant Friedrich Schulz

Schlumacherstraße 14.

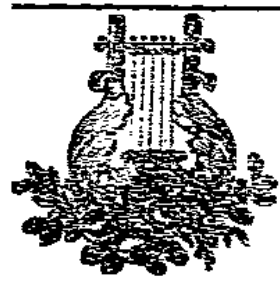
Bringe allen meinen Freunden und Gönnern mein neu renovirtes Restaurant in freundliche Erinnerung.

Für gute Speisen und Getränke sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.  
Hochachtungsvoll **Friedrich Schulz.**

## Zoologischer Garten Lübeck.



An beiden Pfingsttagen:  
Eröffnung des Gartens Morgens 5 Uhr.  
Anfang des Concertes der hiesigen Regiments-Kapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Fl. Clauanitzer  
Nachmittags 4 Uhr.  
Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 15 Pfg.



## St. Jürgen-Liederkrantz.

### Stiftungsfest

am Montag den 27. Mai (2. Pfingsttag)  
im Concordia-Garten.

Anfang 7 Uhr. Einführung gestattet. Ende 2 Uhr.  
Karten im Vorverkauf sind beim Vorstand zu haben.

NB. Kanalfahrt nach Berkenthin am Sonntag den 9. Juni.  
Der Vorstand.

## Friedrich-Franz-Halle

Am 2. Pfingsttage:  
Tanzfränzchen.  
L. Lübke.

## Elysium.

Am 2. Pfingsttage:  
Tanzfränzchen.  
H. Havemann.

## Louisenlust.

Am 2. Pfingsttage:  
Große Tanz-Musik.  
W. Glöe.

## Moislinger Baum

1. Pfingsttag:  
Früh-Concert

abgehalten von der Guts-Gesellschaft.  
Programm 19 Pfg., außer freien Eintritt.  
— Anfang 6 Uhr. —  
Von 5 Uhr an: Kaffee mit Gebäck, Kuchen.  
NB. Bei ausgiebiger Schenkung findet das Concert im Saal statt.

2. Pfingsttag:  
Freies Familienkränzchen.

Gesangverein  
„Contra“

## BÄLLE

am 2. Pfingstfeierstag  
im Vereinshaus, Johannisstr. 59/52.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Kartenpreise sind bescheidig.  
Das Festcomitee.  
NB. Auszug am 16. Juni nach Kappeln.



Fernsprecher 693  
Center: Arminstr. 29/31.

# Vereinshaus

Fernsprecher 225.

Fernsprecher 225.

Am 1. Pfingsttag:

## Grosses Concert.

Anfang 6 Uhr.

Eintritt 20 Pfg.

Programme à 5 Pfg. an der Kasse.

### Vorstädtische Bierhalle.

Uronsfordor Allee 33a, vor dem Mühlenhore.

Schön gelegener Garten. Große geschützte Veranden.  
Doppel-Regelbahn. An beiden Pfingsttagen von Morgens  
5 Uhr an geöffnet.

Oscar Häring.

Bringe meine schöne, altbekannte, am Waldestrand  
gelegene

## Gastwirthschaft

dem geehrten Publikum Lübecks in freundliche Erinnerung.  
Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.

**F. Muuss, Israelsdorf.**

## Quartettverein Luba.

### Grosser Ball mit Gesangs-Vorträgen

am 2. Pfingsttag in Haushahn's Concerthaus.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.

Ende 2 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

## Bereinigung der Maler u. verw. Berufsgenossen

Filiale Lübeck.

Einladung zum

## XVI. Stiftungsfest

bestehend in Concert, Gesang, Preisschiessen und Ball  
unter gütiger Mitwirkung der Maler-Liedertafel

am Sonntag den 2. Juni 1901

im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Anfang 6 Uhr Nachmittags.

Eintritt 50 Pfg.

Ende 2 Uhr.

Anfang des Schießens 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Das Comitee.

## Rensefeld.

Am zweiten Pfingsttage

## Grosses Ringreiten.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Sternberg.

## Einsegel.

Am 2. und 3. Pfingsttage:

## Gr. Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr.

Chr. Koch.

Central-Hallen Am zweiten Pfingsttage: Gr. Tanz in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr.

Ende 2 Uhr.

## Concert-Haus „Flora“

Am 2. Pfingsttag:

## Tanzfränzchen.

F. Grammerstorf.